

Seignepreis:
Startejahr 7,50 M. monatlich 1,50 M.
freies Haus vorausschickbar. Einzelne
Nummern 10 Pfennig.
Monatlich 1,50 M. exkl. Zustellungs-
gebühr.
Unter: Kreuzband für Deutsch-
land u. Österreich-Ungarn 75 M.
für das übrige Ausland 75 M. bei
jährlich einmaligen Zustellung 75 M.
Vollbestellungen nehmen in Dän-
mark, Holland, Norwegen, Schweden
und die Schweiz eingetragene in die
Post einzuschicken.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Normalzeile
kostet 1,50 M.
Kleine Anzeigen,
das vierspaltige Wort 20 Hg.
zwei-
spaltige Wort 30 Hg.
dreispaltige Wort 40 Hg.
vierspaltige Wort 50 Hg.
fünfspaltige Wort 60 Hg.
sechsspaltige Wort 70 Hg.
siebenspaltige Wort 80 Hg.
achtspaltige Wort 90 Hg.
Zehnspaltige Wort 1,00 M.
Zwölfspaltige Wort 1,10 M.
Fünfzeilige Wort 1,20 M.
Sechszehnzeilige Wort 1,30 M.
Zwanzigzeilige Wort 1,40 M.
Dreißigzeilige Wort 1,50 M.
Vierzigzeilige Wort 1,60 M.
Fünfzigzeilige Wort 1,70 M.
Sechzigzeilige Wort 1,80 M.
Siebzigzeilige Wort 1,90 M.
Achtzigzeilige Wort 2,00 M.
Neunzigzeilige Wort 2,10 M.
Hundertzeilige Wort 2,20 M.
Hundertfünfzigzeilige Wort 2,30 M.
Hundertachtzigzeilige Wort 2,40 M.
Hundertneunzigzeilige Wort 2,50 M.
Hundertvierzigzeilige Wort 2,60 M.
Hundertsechzigzeilige Wort 2,70 M.
Hundertachtzigzeilige Wort 2,80 M.
Hundertneunzigzeilige Wort 2,90 M.
Hundertvierzigzeilige Wort 3,00 M.
Hundertsechzigzeilige Wort 3,10 M.
Hundertachtzigzeilige Wort 3,20 M.
Hundertneunzigzeilige Wort 3,30 M.
Hundertvierzigzeilige Wort 3,40 M.
Hundertsechzigzeilige Wort 3,50 M.
Hundertachtzigzeilige Wort 3,60 M.
Hundertneunzigzeilige Wort 3,70 M.
Hundertvierzigzeilige Wort 3,80 M.
Hundertsechzigzeilige Wort 3,90 M.
Hundertachtzigzeilige Wort 4,00 M.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moruplan, Nr. 15190-15197.

Freitag, den 4. April 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moruplan, Nr. 11753-54.

Aufruf zum 1. Mai.

Arbeiter, Arbeiterinnen in Stadt und Land!

Der 1. Mai wurde im Jahre der Jahrhundertfeier der großen französischen Revolution von dem Pariser internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongress zum Demonstrationstag der Arbeiterklasse aller Länder bestimmt. An ihm sollte sich in der ganzen Welt das Volk der Arbeit zusammenfinden, um den Achtstundentag zu fordern.

Dieses Ziel der Maifeier ist in Deutschland erreicht. Nach der Revolution hat die sozialistische Regierung es als eine ihrer ersten Aufgaben betrachtet, den Achtstundentag gesetzlich einzuführen. Sie hat ferner das Koalitionsrecht sichergestellt, die Besindeordnungen und andere Rückschläge beseitigt und dem deutschen Volke das freieste Wahlrecht Europas gegeben. Mit dem Siege der Demokratie und des Achtstundentages ist vieles erreicht, um das die Arbeiterklasse anderer Länder noch kämpft, aber nicht alles. Laßt uns deshalb auch in diesem Jahre am 1. Mai für unsere sozialistischen Ideale durch Veranstaltung von Massenkundgebungen, die dem Ernst dieser schweren Zeit angepaßt sind, demonstrieren. Denn Feste feiern kann unsere Aufgabe nicht sein, solange als Folge des Krieges Millionen arbeitslos sind und das Gespenst des Hungers durch die Lande zieht.

Vor allem aber Ihr Frauen, zeigt am 1. Mai, daß Ihr mit uns seid! Die sozialistische Partei war bis zum Ausbruch der Revolution in Deutschland die einzige politische Partei, die geschlossen für das Frauenwahlrecht eintrat. Wenn Ihr heute das Frauenwahlrecht habt, so dankt Ihr das allein der sozialistischen Revolutionsregierung. Die wenigen Monate seit Durchführung des Frauenwahlrechts haben gezeigt, daß keine politische Partei in Deutschland daran denken darf, das Frauenwahlrecht abzuschaffen.

Ihr Frauen, denen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung mehr ist als ein Geschenk der Revolution, die Ihr mit ganzer Seele Euch seit Jahren nach der Erfüllung Eurer Wahlrechtsforderung gesehnt habt, feiert in diesem Jahre den 1. Mai als Euren Frauentag!

Der 1. Mai war aber auch ein Tag des Protestes gegen Krieg und Militarismus. Nach diesem schrecklichsten aller Kriege wird in Europa auf lange Zeit ein Krieg unmöglich sein. Daß er es für immer werde, dafür demonstrieren wir am 1. Mai. In Versailles sind Kräfte am Werk, die uns auch nach diesem jahrelangen Männermorden den Völkerbund nicht bringen wollen, den die Völker gebieterisch fordern. Deshalb müssen die Völker, die auf ewige Zeiten den Frieden gesichert wissen wollen, am 1. Mai für den Bund der Völker ihre Stimme erheben. Je stärker das geschieht, desto mehr wird das gesamte Ausland einsehen müssen, daß das alte unfreie Deutschland für immer erledigt ist und das deutsche Volk dafür sorgt, daß der Friede nie mehr gestört werde.

Die Massen des Volkes müssen aber auch allen denen, die die Zeichen der Zeit immer noch nicht erkennen wollen, am 1. Mai zu verstehen geben, daß die Deutsche Republik keine vorübergehende Erscheinung ist, und daß der Sozialismus in Deutschland unaufhaltsam marschieren wird. Damit das nachdrücklich gezeigt werde, muß am 1. Mai die Arbeit ruhen. Der diesjährige 1. Mai muß die Machthaber von gestern, die nichts gelernt und nichts vergessen haben, lehren, daß die Arbeiterinnen und Arbeiter keinerlei Rückschritt dulden. Sie sind entschlossen, die politischen Errungenschaften der Revolution auszubauen und den arbeitenden Massen einen entscheidenden Einfluß auf das Wirtschaftsleben zu sichern.

Ihr Schaffenden alle in Stadt und Land, rüftet in diesem Sinne zur Heerschau am kommenden 1. Mai!
Berlin, den 4. April 1919.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Zusagerationen von Mitte April ab

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, werden die vom Ausland anrollenden Lebensmittel schon in nächster Zeit ermöglichten, für die Industriegebiete und die Städte mit mehr als 50000 Einwohnern Zusagerationen auszugeben. Mit der Verteilung wird vermutlich Mitte April begonnen werden können.

Es sind folgende Zusagerationen in Aussicht genommen: In den genannten Gemeinden erhalten sämtliche Versorgungsberechtigten pro Woche auf den Kopf 125 Gramm Speck und 50 Gramm Fett. Wenn die Zufuhren wie bisher anhalten, werden alsbald auch die kleineren Gemeinden in der gleichen Weise beliefert werden können.

Anßerdem werden wöchentlich 250 Gramm Auszugsmehl (feines Weizenmehl) an alle Versorgungsberechtigten in sämtlichen Gemeinden ausgegeben werden.

Die Preise für Speck und Schmalz werden etwa 4,50 bis 5,- Mark pro Pfund betragen. Das Mehl wird verhältnismäßig teuer sein und dürfte sich auf 2,- Mark das Pfund stellen.

Italienische Truppen nach Wien.

Wien, 3. April. Der „Mittagspost“ zufolge sind bisher in Südbudapest bei Wiener Neustadt, das vollkommen bolschewistisch scheint, 4000 Mann italienische Truppen angekommen. Weitere 1000 Mann sind in Wien angekommen. Es verlautet, daß neue Truppenabteilungen nach Wien bevorstehen.

Ganz Polen unter Belagerungszustand.

Wien, 3. April. Aus Warschau wird gemeldet: Der Ministerrat verhängte über das ganze Gebiet Kongresspolens den Ausnahmezustand auf die Dauer von drei Monaten.

Der polnische Staat leidet ganz besonders unter der wüsten Propaganda, die von Sowjetagitatoren im ganzen Lande getrieben wird und auf die schwersten Erschütterungen und den schließlichsten Zusammenbruch der polnischen Regierung hinarbeitet. Man darf annehmen, daß der Belagerungszustand das letzte Auskunftsmitglied der Männer in Warschau ist, um dieser Propaganda beizukommen.

Der Vormarsch der Bolschewiki.

An der Grenze Galiziens.

Wien, 3. April. (D. N.) Die „Mittagspost“ meldet aus Budapest: Noch heute morgen hier eingetroffenen Rumänen steht die russische Sowjetarmee an der Grenze des früheren Galiziens und zwar vor Czernowiz und 20 Kilometer vor Larnopol. Der mittlere Flügel der Sowjetarmee tritt in der Richtung auf Bukarest den Vormarsch an. Die litauische Rote Armee bewegt sich von Wilna nach Ostpreußen auf Königsberg zu. Die ukrainischen Sowjettruppen haben in der Richtung Grodno die Offensiv aufgenommen und bei Smerinka mehrere hundert Kanonen erbeutet. Die Sowjetarmeen werden in den nächsten Tagen vor Beregsza stehen.

Deutscher Stahl in Feindesland.

Antwort an die Interessentenverbände.

Von Arthur Sauerbrey.

Zu meinem Artikel unter dem Titel „Hochverrat der Schwerindustrie“ hat der Stahlwerksverband eine Aufforderung in die Presse gebracht, die mich zum Beweise der Behauptung auffordert, daß die Schwerindustrie deutsches Eisen für französische Granaten geliefert hat.

Nachstehende Feststellungen: Die Gesamtanfuhr an Roheisen, Halbzeug, Schienen usw. in den beiden ersten Kriegsjahren bezifferte sich nach Angaben, die aus dem Reichsamt des Innern kommen, im Durchschnitt auf 250 000 Tonnen monatlich, insgesamt also bis Ende 1916 auf mindestens 6 Millionen Tonnen. Eine behördliche Kontrolle über die Anfuhr, die dafür zu sorgen gehabt hätte, daß das Eisen in neutralem Ausland bleibt, existierte damals noch nicht. Das muß ausdrücklich festgestellt werden. Der Roheisen- und der Stahlwerksverband hatten gegenüber dem Ministerium des Innern dafür die Gewähr übernommen, daß die Ausfuhrprodukte nicht der feindlichen Kriegführung zugute kommen. Diese Garantie wurde und konnte nicht innegehalten werden — ob mit oder ohne Schuld der fraglichen Stellen, bleibt dabei ganz gleichgültig, denn sonst hätten die Verbände solche Zusagen nicht machen dürfen, ohne sich mit den Interessen des kämpfenden Volkes in schärfsten Widerspruch zu setzen. Die volle Verantwortung trifft sie in jedem Falle!

Beweis dafür ist, daß die Ausfuhrabteilung des Kriegsministeriums auf Grund der sich häufenden Meldungen über die Weiterfuhrung von Stahl und Eisen nach Frankreich und Italien sich September 1916 genötigt sah, bei der Schweizer Bundesregierung dahin gehend vorstellig zu werden, daß diese ein generelles Ausfuhrverbot für Eisen und Stahl nach Frankreich und Italien erlasse. Dies wurde von der Schweizer Regierung abgelehnt unter Hinweis darauf, daß Deutschland selbst damals noch keine amtliche Ausfuhrkontrolle besaß. Eine solche wurde denn erst bei der Durchführung des Hindenburgprogramms mit einer Kontingentierung auf 100 000 Tonnen monatlich eingeführt.

Wenn ein solcher Schritt einer tief in den Fesseln der Schwerindustrie befangenen Regierung wie der damaligen nicht ein Beweis dafür ist, daß die Weiterveräußerung deutschen Eisens und Stahls an unsere Feinde, für die die Verbände verantwortlich zeichneten, tatsächlich erfolgt ist, dem ist nicht zu helfen. Hinzu kommt: durch die Ausfuhr eines deutschen Kriegsgefangenen ist erhärtet, daß tatsächlich deutsches Eisen in Frankreich abgeladen wurde, worüber sich die Franzosen noch lustig machten.

Wer in Feindesland beobachtet hat, wie wichtige Kriegsgeheimnisse von vorlauten Offizieren an französische Dornen weitergegeben wurden, wird solches nicht für unmöglich halten.

Selbstverständlich ist es mir nicht eingefallen zu behaupten, daß die Lieferungen direkt vom Werk nach dem Feindesland gegangen sind. Bei den außerordentlich hohen Preisen, die das feiner wesenlichste Eisenindustriegebiete beraubte Frankreich wie auch Italien zahlten, hat es an Zwischenhändlern und Schiebern nicht gefehlt. Das änderte an der Herkunft des Eisens nichts. Bezeichnenderweise ist die Erfüllung der von schweizerischen Firmen gemachten Zusage, kein aus Deutschland geliefert Eisen weiterzuleiten, auch dadurch umgangen worden, daß man gute Eisenbahnschienen ausbaute, dafür deutsche einbaute, und das so gewonnene „Alteisen“ an die mit uns Krieg führenden Mächte absetzte! — Schienen eignen sich nämlich wegen ihres Mangangehalts besonders zur Granatenherstellung.

Das Material hierfür mag in den Akten der Ausfuhrabteilung des Kriegsministeriums nachgelesen werden.

Nachstehende Zusammenfassung: Die Verantwortung für alle direkten und indirekten Schiebungen, durch die deutsches Eisen und Stahl in das feindliche Ausland gelangt ist, trifft diejenigen, welche trotz ihrer bindenden Zusage an das Reich nicht verbindert haben. Das aber sind in dem vorliegenden Falle die beiden genannten Verbände, also die Schwerindustrie.

Die deutsche Industrie hat schon vor dem Kriege an alle Nationen, die gut zahlten, Panzerplatten, Waffen und Munition aller Art geliefert. Das war der Glanz des fruchtlosen militaristischen Kapitalismus, der uns in den Krieg hineingezogen hat. Seine Unmoral quillt auch

aus diesen Manipulationen entgegen, die ich geschildert habe. Nicht darum handelt es sich für mich, das Verschulden Einzelner nachzuweisen, das, wenn es vorhanden, verhältnismäßig belanglos wäre, sondern die ungeheuren Schäden des Systems aufzudecken, das wir als Sozialisten bekämpfen. Dieses System ist es, das vor dem Krieg der ganzen Welt Waffen geliefert hat, mit denen sie uns dann bekämpfte, und dieses System hat es auch möglich gemacht, daß selbst während des Krieges deutscher Stahl zu französischen Granaten verarbeitet wurde.

## Radikale Tendenzen im ungarischen Kommunismus.

### Die Einheit in Gefahr.

Wien, 3. April. (S. R.) Nach der „Reichspost“ sind in der ungarischen Arbeiterregierung radikale Tendenzen ausgebrochen. Die zur Bildung eines noch radikaleren Flügels der Kommunisten geführt haben. Die Lage in Budapest sei infolge der mangelhaften Ernährungsverhältnisse und des wachsenden Unmutes der Bevölkerung krisenhaft.

## Ententekrieg gegen Ungarn.

Wien, 3. April. (Wiedlung des Holländisch Neuwisbureau.) Die „Zeit“ meldet: Nach den letzten Pariser Nachrichten scheint sich die Entente entschlossen zu haben, den Bolschewismus in Ungarn zu bekämpfen. Soweit sich bis jetzt die französischen Blätter über die bevorstehende Aktion ausdrücken, dürfte mit einer ansehnlichen Truppenmacht zu rechnen sein, die in Tätigkeit gesetzt werden soll, wenn auch die Zahl von 500 000 Mann mit Vorbehalt aufzunehmen ist. Augenscheinlich plant man einen Angriff von drei Fronten aus gleichzeitig zu führen. Die in Fiume landenden Truppen könnten nach diesem Plane östlich des Plattensees verwendet werden, während die Serben zwischen Donau und Theiß, die Rumänen über Siebenbürgen her den Angriff zu führen hätten. Für die Tschechoslowakei scheint eine mehr passive Rolle geplant zu sein. Es wird ihr zugebach, die Ungarn aufzufangen, bis den Durchbruch der Ungarn zur Vereinigung mit den russischen Bolschewisten zu verhindern. Jedensfalls wird die Entente sich bemühen, die Rumänen an der russischen Front zu stützen, um von dieser Seite die Bedrohung im Rücken zu beseitigen.

## Der Friedenswunsch der Sowjetregierung.

Haag, 3. April. (Wiedlung des Holländisch Neuwisbureau.) Holländisch Neuwisbureau meldet aus Paris: Im Zusammenhang mit den Gerüchten über die Annäherung der russischen Sowjetregierung wird folgendes mitgeteilt: Die russische Sowjetregierung hat die Anerkennung der Alliierten und der Vereinigten Staaten nicht verlangt. Sie scheint wohl einen diesbezüglichen Vorschlag gemacht zu haben, der in kurzen Umrissen auf folgendes hinausläuft: Schlichte Frieden mit uns. Dadurch wird es möglich sein, den zahlreichen Kleinriegern ein Ende zu machen. Gebt die Wladkade auf, so daß wir in die Lage versetzt werden, Nahrungsmittel und Rohmaterialien zu erhalten. Dann wollen wir unser Bestes tun. Und Ihr könnt uns anerkennen, wenn Ihr es für gut haltet. Die Russen sind bereit, einen Sonderfrieden mit der Entente zu schließen. Unter Friedensschluß verstehen die Russen, daß die Alliierten ihre Truppen aus Rußland zurückziehen sollen. Die Russen stellen sich auf den Standpunkt, daß die Haltung, die sie jetzt dem Ausland gegenüber einnehmen, ausschließlich Selbstverteidigung ist.

## Der Frieden in großer Nähe.

### Deutschland soll zu Kreuze kriechen.

Paris, 3. April. (Reuter.) Wilson erklärt, daß der Preliminärfrieden seiner Ansicht nach vor Ostern bereit sein werde.

Wien, 3. April. (S. R.) In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Vienna Bulletin“ erklärte der französische Befandte Willé, ein gerechter und dauernder Frieden und die Liga der Nationen seien näher als man meine. Deutsch-Oesterreich

## Ludo Hartmanns Weltgeschichte.

Die Revolution hat auch der neuzeitlichen Bildungsbewegung entscheidende Möglichkeiten freigegeben, längst erkannten Aufgaben energischer als bisher nachzugehen. Ludo Hartmann, der jetzt als Gesandter des deutsch-österreichischen Volkstaates in Berlin wirkt, läßt bei R. A. Veritas in Götting eine „Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung“ erscheinen, in deren Mitte das wertigste Stoff stehen soll. Zwei erste Teile dieses zwölfbändigen, durch die Arbeitsgemeinschaft von Geschichtsschreibern verschiedener Nationalität verfaßten Werkes liegen jetzt vor. Unter Genosse Hartmann ist ein hervorragender Denker und Praktiker des neuen völkischen Bildungsvorwärtswesens. Das unternommene Werk hat an ihm einen bewährten Leiter. Wie er es ausgeführt hat, nach welchem Plan und welchem Zweck, sagt er in einleitenden Ausführungen. Darin heißt es:

Mit der fortschreitenden Demokratisierung des öffentlichen Lebens Schritt haltend, entwickelte sich im letzten Jahrhundert die Bildung und die Politisierung der großen Massen; sie wollen nicht mehr Werkzeuge der Gesellschaft sein, sondern mit Bewußtsein ihre gesellschaftlichen Handlungen sehen; sie wollen begreifen, was um sie, was in ihnen vorgeht. Angeregt und herangebildet durch die Schule des tätigen Lebens, sind sie sich bewußt, das gesellschaftliche Sein nicht zu verstehen, solange ihnen das gesellschaftliche Werden noch fremd ist. Und es ist ihnen natürlich mit Fragmenten, die ihnen hier und da zufallen, nicht genügt, sie wollen das Ganze dieses gesellschaftlichen Werdens. . . . Eine Weltgeschichte, die nicht nur nachgeschlagen, sondern auch gelesen sein will, die eben dem Bedürfnis nach dem Ganzen entspricht, darf nicht einen Umfang haben, der es dem Lesen unmöglich macht, sie zu bewältigen, weil ihm die notwendige Ruhe fehlt. . . . Wir nehmen für uns in Anspruch die unbedingte Ehrlichkeit der Forschung auf Grund eines Materials, das dem Leser naturgemäß nicht zur Verfügung steht, und das Bekannte, nicht in die Geschichte hineinzutragen, was ihr fremd ist. Nicht von Standpunkte irgendeines philosophischen Systems aus trachten wir die Einzelheiten zu beurteilen, sondern sie zu beleuchten, indem wir sie in den Strom der historischen Entwicklung hineinstellen. Wir haben in dem Streite um die gegenseitigen Beziehungen der Ideologen und der materialien Verhältnisse nicht Partei ergriffen, wohl aber das Hauptgewicht auf die Massenanschauungen gelegt, das wirtschaftlich-logische Moment, und als seinen Ausdruck die realistischen Institutionen betont. Das Hauptgewicht, das chronologische, kriegsgeschichtliche, diplomatische Detail wurde dagegen nur so weit herangezogen, wie es zur Erläuterung und zum Verständnis der großen Entwicklungslinien notwendig erschien.

Daraus ergibt sich uns auch die Einstellung des Gesamtwerkes. Eine rein chronologische Anordnung könnte die ursächlichen Zusammenhänge nicht genügend berücksichtigen, weil sich auf der Erde verschiedene Kulturkreise, geographisch getrennt, nebeneinander entwickelt haben, die durch Jahrtausende gar nicht oder so gut wie nicht aufeinander eingewirkt haben. Ebenfalls würde eine streng

werde in die Liga aufgenommen, ebenso Deutschland, aber nur wenn es seine Bestimmungen ändert und die Schuld am Kriege eingesteht. Die Gerüchte über eine Abreise Wilsons von der Friedenskonferenz seien falsch.

Wenn wir also schon brav sind und als reuige Sünder alle Schuld des alten Regimes auf uns nehmen, sollen wir in die gute Stube des Völkerbundes mit eintreten dürfen. Den Franzosen scheint der soziale politische Umschwung in Deutschland völlig entgegen zu sein.

## Die erste Zusammenkunft in Paris.

### Fühlungnahme der deutschen Delegierten mit den Alliierten.

Paris, 3. April. (Amlich. Sabat.) Die Mitglieder der Finanzabteilung des Obersten interalliierten Rates hatten Mittwoch ihre erste Zusammenkunft mit den deutschen Abgeordneten. Die Delegierten haben lediglich Fühlung miteinander genommen und ihre Ansichten untereinander ausgetauscht. Die nächste Zusammenkunft der zwei französischen Delegierte und der englische Delegierte Rehnns beizubehalten werden, findet am Donnerstag statt.

Haag, den 3. April. (S. R.) Holländisch Neuwisbureau meldet: Die New-York Evening Sun berichtet aus Paris: Die Tatsache, daß sich unter den deutschen Unterhändlern in Saint-Rhemens zwei Herren befinden, die später als Bevollmächtigte beim Friedensschluß auftreten werden und jetzt als Vorläufer der Friedenskommission vorangeschickt werden, beruht in Konferenzkreisen eine optimistische Stimmung. Man glaubt, daß sich diese Herren neben den Finanzfragen vielleicht auch zu den allgemeinen Bestimmungen äußern werden, insbesondere auch zu den Bestimmungen, gegen die Deutschland Einwände erheben wird. Die Amerikaner, die morgen die Deutschen besuchen werden, wollen versuchen, über diese Frage zu sondieren. Man ist nicht weit von der Wahrheit entfernt, wenn man die Besprechungen von Saint-Rhemens als die Einleitung der Versailler Friedensverhandlungen bezeichnet.

## Anwachsen des Bergarbeiterstreiks.

131 000 Ausständige.

Essen, 3. April. Die Gesamtzahl der Ausständigen belief sich in der heutigen Frühlingschicht auf 131 000.

Wie die „F. R.“ erfahren, sind die ersten Lebensmittelforderungen im Streikgebiet eingetroffen und es werden von jetzt ab an die fördernden Bergleute recht erhebliche Rationen verteilt. Es behauptet sich, daß hauptsächlich die sehr schlechten Ernährungsverhältnisse das Anwachsen der Streikbewegung begünstigt haben. So konnte in Bottrop seit zwei Wochen keine Fleischration mehr ausgegeben werden. Bei einer so länglichen Ernährung konnten die Bergarbeiter ihre schwere Arbeit nicht leisten.

Die Streiklage in Bottrop hat sich etwas verschlechtert. Ein Teil der Gruben ist neu in den Streik eingetreten, ein kleinerer Teil der Belegkosten hat die Arbeit wieder aufgenommen. Neu in den Streik getreten sind die Schächte im Essener, Mühlheimer, Oberhausen, Herner und Castroper Revier. Das Dortmund Revier streikt fast vollständig. Wo gearbeitet wird, dort nur sechs Stunden.

In Duisburg ist die Lage unverändert. In Hamborn wird allgemein gestreikt, obwohl die sechsstündige Arbeitszeit bereits allgemein eingeführt ist. Die Rede Deutscher Kaiser streikt heute ganz. Es besteht große Gefahr, daß wenn die Parteienwerke zum Erliegen kommen, auch die Gruben erlaufen, weil die Wasserhaltung nicht aufrechterhalten werden kann. Die Vergebnis ist außerordentlich stark.

In Mühlheim ist die Lage seit gestern unverändert. Es wird im selben Umfange weiter gestreikt.

Rein sozialdemokratischer Oberpräsident für Schleswig-Holstein. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die Zeitungsansicht von einer bevorstehenden Ernennung des Genossen Voller zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein nicht zutreffend.

geographische Scheidung ihren Zweck erfüllen, weil — mögen auch die geographischen Verhältnisse Voraussetzungen für die ganze Weiterentwicklung enthalten — die einzelnen Kulturkreise im Laufe der historischen Entwicklung in Beziehungen zueinander getreten sind. Um beiden Tatsachen gerecht zu werden und den ursächlichen Zusammenhang nachzuweisen, mußten wir daher die Entwicklung der einzelnen Kulturkreise getrennt darstellen, solange sie ein autarkes, in sich abgeschlossenes Leben geführt, und sie in unserer Darstellung zusammenfassen, sobald sie zu einer höheren Einheit ihre Selbstständigkeit verloren haben. Die ganze Geschichte erweist sich als ein solches Zusammenfließen von kleinen und größeren Bächen und Flüssen in einen großen Strom. Am längsten flossen getrennt nebeneinander der Strom der vorderasiatisch-europäischen und der der ostasiatischen Entwicklung, bis sie sich in unserer Zeit zu einem einheitlichen Strom der Menschheitsentwicklung vereinigten; die beiden Fluten wälzen sich zwar noch, wie es zu geschehen pflegt, äußerlich erkennbar nebeneinander her, aber sie können tatsächlich nicht mehr vollständig voneinander getrennt werden. In unserer Weltgeschichte, die bis zur Gegenwart reicht, mußten sie noch getrennt erörtert und dargestellt werden; der ostasiatischen Entwicklung — Indien, China, Japan — bis zur Gegenwart sind vier eigene Bände gewidmet; wer die Weltgeschichte der Zukunft schreiben wird, wird von der heutigen Gegenwart an, die dann Vereinheitlichung sein wird, den einheitlichen Strom der Menschheit einheitslich darstellen können. Hat doch nicht so deutlich, wie die schmerzliche Erfahrung des Weltkrieges, die zeitweise alle internationalen Bande zerrissen hat, die enge kausale Verknüpfung aller Geschicknisse auf der ganzen Erde aufgedeckt. Und der Weltkrieg wird diese Erfahrung und den Glauben an das Ganze der Menschheit nicht läugnen können.

Dem Triebe, die Ursachenreihe rückwärts in die Vergangenheit zu verfolgen, entspricht der Tendenz in der Geschichte nachzugehen, die den Weg der Gegenwart in die Zukunft weisen. Die Geschichte ist oder sollte sein die Lehrerin des Lebens, des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens. So berechtigt diese Forderung an sich ist, verfährt doch der darstellende Historiker das Gebiet, das er sich absteckt hat, wenn er die Ursachenreihe über die Kunst der Völker, die auch die genaue Durchforschung der gegenwärtigen Verhältnisse zur Grundlage hat, die um so schwieriger ist, je mehr sie von der Parteien Günst und Goh vermischt ist. Vollends verständlich sich aber der Historiker an dem heiligen Heile der Geschichte, wenn er aus der Anschauung der Gegenwart einseitig gewonnenen politischen Urteile in die Vergangenheit hineinträgt. Wir haben uns bemüht, diesen Fehler zu vermeiden und in diesem Sinne objektiv zu sein.

Wenn und soweit wir uns diesen hohen Zielen genähert haben, glauben wir etwas Nützliches geschaffen zu haben. Wir sind nicht dem Geschmade eines unvernünftigen Publikums durch Aufnahme moderner feinerer Schlagwörter, durch Verlangung der Wohlwollen oder Verzicht der Schwereigkeiten entgegengekommen. Mit Ernst sind diese Bände geschrieben und mit Ernst wollen sie gelesen sein. Wir wollen nicht Oberflächlichkeit mit Volkstümlichkeit verwechseln und glauben, daß nur das Beste — das populäre ist. Denn das eigene Gewissen muß dem populären Darsteller Respekt

## Die Hohenzollern und ihre Paladine.

Zu den Haaren liegen sich beide!

Wie waren wir doch gewohnt, die preussischen Generale als die geborenen Söldner- und Seitenfiguren der Hohenzollern-Denkmalen anzusehen. Die Hohenzollern und ihre Paladine — so lehrte uns der Schulunterricht — bildeten ein ungetrenntes Ganzes, eine Idealgemeinschaft höchster Art. In Wirklichkeit war es auch schon früher oft ganz anders, aber der schöne Schein der hohen Eintracht wurde aufrechterhalten, so lange es gut ging!

Jetzt aber ist es schlicht gegangen und darüber ist nicht nur der Hohenzollernthron, sondern auch die Einigkeit zwischen Hohenzollern und Paladinen defekt geworden. Nicht wie sein hochfester Herr Großvater — blühe Wilhelm II. mit betriebliger Würde auf die Werkzeuge seines erhabenen Willens, auf seine Kollies und Rooks herab, sondern er beteuert und schwört vor der ganzen Welt: nur die preuß. . . Generale sind an allem Schuld! Sie haben über meinen Kopf hinweg alles gemacht, wie sie wollten und ich habe gar nichts davon gewußt! Und was die Erziehung der Mißgebildeten anbelangt, so ist das auch nur ein betrunkenen General gewesen! — Ein betrunkenen General, Ruße verhalte dein Haupt! So etwas gab es nicht, solange der Hohenzollernthron noch feststand. Aber nachdem Wilhelm selber seinen Generalen solche Zeugnisse ausstellt, wer wagt da noch zu zweifeln!

Der Kronprinz schimpft wie ein Wilder auf Ludendorff! Die offene Sprache kommt etwas spät. Als es noch gut ging, ließ sich der Kronprinz gern von den Strahlen der Ludendorffschen Ruhmeskrone mitbescheinen und als genialen Heerführer preisen. Jetzt hat auch er in Ludendorff den Quell alles Bösen entdeckt. Wir sind gewiß keine Verehrer Ludendorffs, aber was der Mann auch verdient haben mag, das hat er sicher nicht verdient, jetzt von dem totenlosen jungen Mann namens Friedrich Wilhelm geschulmeiert zu werden!

Wird den Hohenzollern bei ihrer Enthüllungsmanie nicht etwas bänglich? Wilhelm und Friedrich Wilhelm sind sicher nicht aus dem Holz geschnitten, daß sie nicht viel zu befürchten hätten, wenn jetzt die von ihnen Angegriffenen ihrerseits einmal gebührend auspacken. Was wird von dem theatralisch posierenden Schwächling Wilhelm noch übrig bleiben, wenn ihn jetzt seine Generale schützen, so wie er wirklich gewesen ist! Selbst der monarchische Chorus der Alldeutschen dürfte trotz lächerlicher Bewußtseinsqualen bei einem homerischen Schimpfduell zwischen den Hohenzollern und ihren Generalen wohl eher auf Seiten der Generale fallen, von denen er doch wenigstens noch etwas erwarten kann.

## Reichskonferenz der Eisenbahn-Arbeiterräte

Anzufriedenheit mit Minister Dezer.

In Frankfurt a. M. begann am Donnerstag die Reichskonferenz der Eisenbahn-Arbeiterräte Deutschlands. Betreten waren fast alle Direktionsbezirke durch etwa 100 Delegierte. Zu Beginn der Tagung wies der Frankfurter Arbeiterrat Breunig auf die Befähigung des preussischen Eisenbahnministers Dezer an die Direktionspräsidenten Preußens hin, den Eisenbahn-Arbeiterrätepräsidenten zur Tagung keinen Urlaub zu gewähren und seine Fortbezahlung der Löhne zu bewilligen. Das Rundschreiben Dezers müsse als eine Kampanie an die Arbeiterräte bezeichnet werden. Hieraus sprach Paul Schulz-Frankfurt a. M. über „Revolution und Staatsarbeiter“.

In der Debatte wurde an dem rüchändigen Geist im preussischen Eisenbahnministerium höchste Kritik geübt.

„Arbeitslosigkeit und Arbeitsnot.“ In einer ausführlichen Darlegung dieses seit Jahren und unablässig zunehmenden unheimlichen Volksleidens (Vorwärtsverlag, Preis 1 M.) untersucht Genosse Erwin Barth die Ursachen der beiden gesellschaftlichen Uebelstände. Er vergleicht die früheren Wirtschaftskrisen mit der jetzigen, erörtert die Möglichkeiten der Zukunft und weist die Wege, die uns aus der Not, am Abgrunde des Chaos vorüber, wieder normalen Verhältnissen zuführen. Seine Voraussagen verlieren sich nicht in utopischen Experimenten, sondern entwickeln unmittelbarer praktischer Einsicht, die zupacken und helfen will, entgegen den vielfachen Versuchen, aus dem Notstand der Zeit politisches Kapital zu schlagen. Darum ist das Buch ein Stück treuer Gegenwartarbeit, die heilsamer und nötiger ist als manche Blätter von der Theorie meinen.

## Notizen.

Die Ausstellung unbekannter Architekturen im Grabinenhaus, Kurfürstendamm 282, ist von jetzt ab auch Sonntags von 12 bis 2 Uhr geöffnet.

Der Jäger aus Kurpfalz. Unter diesem Titel bietet Ferdinand Bonn eine Dramatisierung von Paul Zimmermanns klassischen „Oberhof“-Geschichte. Solche Bearbeitungen sind immer eine bedenkliche Sache. Die bühnengemäße Umwandlung epischen Stoffes führt zu Gewaltthaten. Bonn ist ein gemiegter Theaterpraktiker. Er versteht sich auf wirksame Effekte. So darf man ihm zugestehen, daß er mit Geschicklichkeit verfährt. Das dramatische Element hat indessen mancherlei Mängelheiten — der liebes „Wirkung“ wegen — Flay machen müssen. Aug. blieb sie und da kein Fleisch — nur Knochen übrig. Immerhin sind die Personen erkennbar umrissen; so der Hofschulze, besser noch der Orgelklopper, Sämig, der Altersmühsünder, Buttervogel, der Diener, Löbke und andere. Die westfälische Bauernhochzeit, die Fengerichtskamere erhöhen den Bühneneffekt. Zu diesem Volkstümlich mit Selig hat Victor Holländer mit Verwertung deutscher Volkslieder, Gaunersänge und dergl. die Musik besorgt. Die Erstaufführung im „Waldföhne-Theater“ brachte, sorgsam vorbereitet und recht annehmbar dargestellt, einen zum Teil starken Erfolg, der Dauer verspricht. Einige Abstraktionen konnte das Stück aber wohl verzeihen.

Länge im Opernhaus. Am Sonnabend und Sonntag nachmittag wird im Anschluß an „Hänsel und Gretel“ das Ballet, das lange pausiert hat, in einer Reihe von Tanzbildern zur klassischen Musik aufgeführt.

Vorträge. Ludwig Ballner veranlaßt im Abendkammer-Saal am 14. April seinen letzten Vortragsabend (Dichtungen des jungen Schiller und Schalkens: Forum-Szene aus „Julius Caesar“).

Rußland. Das letzte Konzert mit dem Philharmonischen Orchester von Hermann Scherchen, Philharmonie, 14. April, bringt Sareder, „Sopra und ein Drama“ (Erstaufführung), Brudner, A. Gintone und Mozart, Violinkonzert Nr. 5. Ritt: Carl Fleisch. — Die junge Geigerin Carola Gellenka trägt am 12. April, abends 7½ Uhr, im Bühnen-Saal u. a. Werke von Beethoven, Volo, Sarasate vor.

Julius-Sart-Drung. Zum 60. Geburtstag Julius Sartis, des Vorläufers der Literaturbewegung der achtziger Jahre, findet am 9. April, abends 8 Uhr, in den Bühnenhallen (Gabinen) eine Festsitzung statt. Bruno Wille spricht über Sart, namhafte Künstler wirken mit.

Die Berliner Parteiorganisation der S. P. D. und die Stellung der Arbeiterräte.

Der Groß-Berliner Bezirksvorstand der Partei, die Fraktion der S. P. D. im Volkstagsrat des Groß-Berliner Arbeiterrats, der Vorstand der Arbeiterräte-Fraktion der S. P. D., der Vorstand der sozialdemokratischen Betriebsvertrauensleute und Vertreter des Zentralrats haben in zwei gemeinschaftlichen Sitzungen die Frage der Stellungnahme der Partei zum künftigen Aufbau und der gesetzlichen Regelung der Befugnisse der Arbeiterräte behandelt.

Im revolutionären Deutschland sind alle Vorrechte der Geburt, des Standes, der Klassen und Rassen beseitigt. Bedingt die Leistungen des Einzelnen für das Volksganze sind entscheidend für seine Stellung im Staate. Daraus ergibt sich, daß der maßgebende Einfluß bei denen liegt, die alle Werte schaffen, das heißt den Körperbau und geistig Schöpfenden.

Zur politischen Gebiets ist die Ubergabe der Macht an das gesamte Volk vollzogen durch Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Männer und Frauen im Alter von über zwanzig Jahren zu allen vorgehenden Körperschaften im Reich, Staat und Gemeinden. Bei der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands bedeutet dieses Recht die politische Macht der Arbeiterklasse, wenn die Arbeiter dieses Recht so anwenden, wie es ihre Interessen gebieten.

Demokratisierung der Verwaltung

Unter Aufrechterhaltung der vollen politischen Meinungsfreiheit und der wirtschaftlichen und sozialen Eiserfestigkeit der Beamten muß doch verlangt werden, daß mindestens alle leitenden und politisch wichtigen Stellen mit Personen besetzt werden, die mit voller Ueberzeugung auf dem Boden der heutigen Ordnung stehen und bereit sind, positiv an der Klärung dieser Ordnung mitzuwirken. Sie fordern die Regierung auf, die notwendigen Änderungen schnellst und radikalst durchzuführen.

Die politische Demokratie muß ergänzt werden durch wirtschaftliche Demokratie und Sozialismus. Die Herrschaft des Kapitals im Wirtschaftsleben und im Arbeitsverhältnis, die bereits durch die Revolution einen wichtigen Stoß erhalten hat, muß beseitigt werden. Die Sozialisierung muß unter Führung des Reiches überall dort schnellst durchgeföhrt werden, wo die Voraussetzungen des Erfolges gegeben ist.

Arbeiter- und Angestelltenräte

als wirtschaftliche Interessenvertretungen der Arbeitnehmer zu wählen und bei der Regelung der Arbeitsverhältnisse zur gleichberechtigten Mitwirkung heranzuziehen. Sie haben im besonderen mitzuwirken bei der Festsetzung der Arbeitszeit, des Lohnes und sonstiger Arbeitsbedingungen und auf Beschwerden bei Einstellungen und Entlassungen. Soweit Tarifverträge auf gewerkschaftlicher Grundlage oder amtlichen Lohnfestsetzungen beruhen, haben sie deren Einhaltung zu überwachen. Sie haben die Beachtung der gesetzlichen Arbeiterchutzbestimmungen und der Vorschriften der Sozialversicherung zu überwachen. Im Zusammenwirken mit der Betriebsleitung haben sie die Steigerung der Produktion zu fördern und zu diesem Zweck das Recht, in alle Betriebsvorgänge Einsicht zu nehmen. Sind weniger als 20 Arbeitnehmer in einem Betriebe vorhanden, so sind ein bis zwei Vertrauenspersonen mit den gleichen Befugnissen zu wählen.

Zur Regelung und Kontrolle der Produktion, der Rohstoffe und Warenverteilung werden für alle Industrie- und Gewerbebezugs Arbeitsgemeinschaften gebildet, in denen die Arbeiter- und Angestelltenräte der in Frage kommenden Betriebe, die Unternehmer und Betriebsleiter und die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sowie Vertreter des Reiches bzw. interessierten Einzelstaaten und Kommunen mitwirken.

ein Reichsarbeitererrat

gebildet. Diese Räte haben in ihrem Bezirk die allgemeinen Interessen der Arbeitnehmer wahrzunehmen. Sie haben bei der Vorbereitung und Durchführung von Sozialisierungsmaßnahmen

mitzuwirken und sind zur Kontrolle sozialisierter Betriebe und Gewerbe heranzuziehen. Sie wirken mit bei der Durchführung der Arbeiter-Schutz- und Versicherungsgeetze, beim Erlaß von Ausführungsbestimmungen und Verordnungen zu solchen Geetzen und bei der Gewerbeaufsicht. Die Regierung hat dem Reichsarbeitererrat alle wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gesetzentwürfe vor ihrer Einbringung in der gesetzgebenden Körperschaft zur Begutachtung vorzulegen. Der Reichsarbeitererrat hat das Recht, selbst solche Geetze zu beantragen. Die zukünftige reichsgebende Körperschaft ist verpflichtet, über diese Entwürfe zu beraten und zu beschließen. Entsprechend gelten diese Bestimmungen für die örtlichen und Bezirksarbeiterräte. Die örtlichen und Bezirksarbeiterräte sind durch unmittelbare Wahlen auf Grund des Verhältnissystems zu bilden. Zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten treten die Arbeiterräte mit gleichartigen Arbeitervertretungen unter Mitwirkung von Vertretern des Reiches zusammen.

Ein Antrag, dem Reichsarbeitererrat das Veto-recht gegenüber den vom allgemeinen Volksparlament beschlossenen Geetzen einzuräumen, wurde abgelehnt. Vielmehr überprüft der Volkstagsrat diese Resolution noch in einigen Einzelheiten. Wir machen besonders auf den drittletzten Satz aufmerksam. Wie will man die Verpflichtung der souveränen Volksvertretung, Entwürfe zu beraten, durchführen? Andererseits ist es denkbar, daß ein Entwurf, hinter dem die gesamte Arbeitervertretung steht, in der Volkskammer nicht genug Unterstützung findet, um als Initiativantrag eingebracht werden zu können?

Will man den Arbeiterräten in irgend einer Form staatsrechtliche Funktionen verleihen, so kann das nur auf dem Wege der Volksabstimmung und des sog. Initiativbegehrens geschehen. Es könnte bestimmt werden, daß auf den Wunsch eines so und so großen Teils der Bevölkerung ein Referendum zu veranstalten ist, und dieses Initiativrecht könnte auf Körperschaften, die einen entsprechend großen Volksteil vertreten, übertragen werden. Als eine solche Vertretung wäre dann der Reichsarbeitererrat ohne weiteres zu betrachten.

Groß-Berlin Seine Leute.

Als spricht Kronprinz Fritz verzogen: „Er teufel! (Hört ihr, wie er jubelt!) Die Ludendorff das Volk belogen, das geht fürwahr auf seine Kuhhaut.“

Und nach dem Bringen Festdruff läßt Papa Wilhelm sich vernehmen: „Was man mir nachsagt, tat im Suff mein General. Der soll sich schämen!“

Dje, wie läuft den Jodelnbelben vom Angesicht der Kengste Schweiß! Was wird nun Ludendorff vermeiden, so er von diesen beiden weiß?

Der Monarchist, um Himmelwollen, drückt kramphoft beide Augen zu, inder die Galerien brüllen: „Ra, Ludendorff, nu rede du...“

Differenzen mit den „Augustanern“.

Die Kaserne des Regiments „Augusta“ ist gefahren kampflös und ohne Zwischenfall von Truppen der Abteilung Västung besetzt, der gewählte Augustanerführer, Völm Knapp, verhaftet worden.

Änhere Anfrage nach den Gründen dieser Maßnahmen wurde von der Abteilung Västung folgendermaßen beantwortet: Es handelt sich um die Einlieferung der in Berlin liegenden Truppen in die griechmähige Reichswehr. „Augusta“ ist Ersatztruppenteil der an der Grenze liegenden zweiten Gardedivision, es sollte mit dieser in eine Reichswehrbrigade umgebildet werden und zu diesem Zweck in die Alexanderkaserne umziehen. Während die in gleicher Lage befindlichen Alexandertruppen und Franzser dieser Anordnung folgten, tat „Augusta“ dies nicht, und zwar unter dem Einfluß von Hetzerien an denen sich auch

Völm Knapp beteiligt habe, der auch mißfällig an der Vergabe von Waffen und sonstigem Heeresgut an Außenstehende sei. Um der Fortsetzung dieses gefährlichen Beginns zu steuern, erfolgte die Abspernung und Besetzung der Kaserne. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Die Mannschaften des Augusto-Regiments hoben ihre Waffen abzugeben und es ist nicht zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen.

Zur Gehaltsregulierung der Angestellten in Heeresbetrieben

wird uns aus Gewerkschaftskreisen geschrieben: Die Gehaltsregulierung für die Zivilangestellten der Groß-Berliner Militärbetriebe und Behörden ist nicht zur Zufriedenheit der in Frage kommenden Organisationen erledigt worden. Die Vertreter des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und des Verbandes der Bureauangestellten haben in der Bunds-Sitzung vom 25. März noch in letzter Minute Verbesserungsorschläge für die Klasse 4 unter Gruppe A (männliche Angestellte) gemacht, da die vom Reichs-Konjunktionsamt beschlossenen Sätze in der Klasse 4 absolut unzulänglich genannt werden müssen.

Ebenso unannehmbar sind den in Frage kommenden Organisationen die Gehaltsätze für die weiblichen Angestellten gewesen. Von den Organisationsvertretern wurde in Folge der Verbotsmaßnahmen zu wiederholten Malen auf das wirtschaftliche Unrecht hingewiesen, daß die Regierung den weiblichen Angestellten mit dieser Gehaltsregulierung zuzüge. Der alte gewerkschaftliche Grundsatz, für gleiche Leistung gleichen Lohn, ist von der Regierung der sozialen Republik nicht anerkannt worden.

Zur Amtenthebung des Stadtkommandanten Klawunde

teilt der Anführer der Kommandantur Dr. Bangard mit: Die Klawunde vorgeworfenen Unregelmäßigkeiten betreffen keineswegs Gelder, die für die Opfer der letzten Spartakus-Unruhen gesammelt waren, sondern etwa 40 000 von 60 100 M., die Klawunde durch einen Herrn Juliusburger bei Sparkassen und Girokassen ohne Wissen der Intendantur für einen angeblich allgemeinen Unterstützungsfonds hat sammeln lassen. Klawunde und Juliusburger haben zugesagt, die Summe herbeizuschaffen. Für die diesen hundert Berliner, die für die Bekämpfung der Januar- und März-Unruhen gespendet haben, liegt kein Grund zur Verurteilung vor. Leider sind unlautere Elemente an der Arbeit, die Sammlungen für ihre eigene Tasche veranstalten.

In Rücksicht auf die Auflösung der alten Armee und die gebotene notwendige Sparsamkeit wird der Posten eines Kommandanten von Berlin nicht mehr besetzt werden. Die Kommandantur wird dem Gouvernemeut angegliedert und eine wesentliche Vereinfachung der Geschäfte durchgeführt werden. Die Führung der Geschäfte dieser Abteilung und mit der Gerichtsbarkeit erster Instanz ist der Major im Generalstab Hauptsch beauftragt.

Volkstagsrat und Gemeindeverwaltung.

Der Volkstagsrat verhandelte Donnerstag erneut mit einer von den A.-Räten der kommunalen Betriebe Berlins gewählten Deputation. Diese A.-Räte sind zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetreten.

Die erneute Aussprache erfolgte, weil durch einen Schlußbericht des A. R. mit den Vollbeauftragten der Stadt Berlin die Annahme entfiel, als ob der in dieser Sitzung gefasste Beschluß den A.-Räten der kom. Betriebe die Prüfungsbezeichnung absperrte. Das ist aber nicht der Fall.

Nach eingehender Aussprache wurde eine Verständigung durch die einstimmige Annahme folgender Resolution erzielt: „Die Arbeitsgemeinschaft der A.-Räte der Beamten und Hilfskräfte der Kommune Berlin hat die Kontrolle aller für die einzelnen A.-Rats-Kategorien in Betracht kommenden städtischen Betriebe und Verwaltungszweige im Interesse der Arbeiter und Angestellten sowie in dem der Gesamtbeförderung Berlins durchzuführen. Sie tut das in enger Zusammenarbeit mit dem Konjunktionsamt des R. R., der sich seinerseits — bis zur anderweitigen Regelung des Verhältnisses zwischen Kommune Berlin und Arbeiterräten — der vier Vollbeauftragten für den Verkehr mit dem Oberbürgermeister Wermuth bedient.“

Um eine endgültige Regelung herbeizuföhren, soll noch eine Sitzung stattfinden, zu welcher außer der genannten Deputation auch die vier Vollbeauftragten geladen werden sollen.

Einem Antrag der Vollversammlung der A. und S.-Räte entsprechend ist die Hafensicherung Lebensort mindestens für die Tagung des Kongresses beim Justizministerium beantragt. Dieses teilt dem A. R. mit, daß darüber nur das Landgericht entscheidet.

Bilal.

Von Josef Quispold.

Profanter lag noch auf der Britische. Plötzlich erhob er sich. Was war das? Hatte sich sein Ohr nur geläuscht? War es durch das ewige Hören übermüdet und versagte den Dienst? Er blickte rasch zu Loka hinüber, dann zu den schlafenden Kameraden. Nein, nein. Er mußte sich geirrt haben.

Profanter wollte sich eben beruhigt zurücklehnen, da hörte er ein läches, schlängelndes, heißes Fischen.

Er schrie auf, die Kameraden sprangen von den Britischen. Ein Krachen schmetterte von unten auf mit verstehendem Gepöller donnernd gegen die Kaserne.

„Die Kerze! Die Kerze fällt!“ rief Loka mit heiferer Stimme.

Sie war umgefallen und erloschen.

Die sechs in der Kaserne erwarteten, der felsige Boden werde im nächsten Augenblick sprengt sich öffnen und sie zerstückelt in das Nichts schleudern.

Schleich, der Mesner, kniete im Dunkeln nieder und begann bebend, aber mit feierlicher Stimme das „Vaterunser“.

Karlinger war auf der Britische liegen geblieben. „Aus!“ murmelte und wiederholte er beständig. „Aus! — Aus!“ Dem Wahnsinn ausgeliefert und preisgegeben, vom Wahnsinn umstellt und verschlungen. „Aus! — Aus!“

Stäla weinte und rief nach seiner Mutter. „Mamma! — Mamma!“

Birhofer nahm seinen Rucksack und sagte: „Ich gehe ins Freie. Das ist ein Grab hier. Wenn ich sterbe, sollen Sterne über mir stehen. Ich sage euch, kommt mit!“

Stäla sprang auf. „Ich gehe mit dir!“

Die beiden eilten ins Freie. — Profanter war der Ruhigste. Er hatte längst mit allem Leben abgeschlossen. Seit der ersten Stunde, da er hatte Soldat werden müssen, stand ihm ein Ende voll Schrecklichkeit klar vor den Augen. Und dieses Ende schien ihm nur ein Zeugnis des Gerechtigkeitssinnes im Weltall zu sein. „Wer das Schwert ergreift, soll durch das Schwert zugrunde gehen.“ Er erwartete es. Er wollte es geradegyn.

Peter Loka wiederholte in wildestem Erschrecken: „Die Kerze! Die Kerze fällt!“

Gleichwohl, wie er alle Dinge sah, erschütterte ihn auch dieser Augenblick anders als alle seine Kameraden.

Nicht an sein eigenes Leben dachte er, nicht einmal an die grauenhafte Sekunde, die nun seine Kameraden zerlegt und zerstückelt in die Lüfte sollte fliegen sehen — als das Höl all der namenlosen Greuel dieser Zeit und dieses Geschicktes sprang das entsetzliche Erlebnis in sein Inneres.

Die Kerze sah er in der steinernen Brust stürzen und erlöschten. Und das Ende einer Epoche war ihm offenbar. So fällt der Geist, flüsterte es in ihm, so fällt die Schönheit, die Seele, der Gott! Und ausgerufen, fortgeschleudert und zerstückelt wird der Mensch, verraten und ermordet von der Niederracht, die er in sich, über sich hat wachsen lassen.

Und die Kerze war gefallen. Für ewig gefallen. Nun kann man sterben, flüchten, beten, schwärzen — alles fruchtlos. Der Geist ist gefallen und erloschen. Gott in der Kaserne tot. Niemand mehr, der das Licht heranzuföhren kann. Niemand. Niemand.

„Bilal!“ schrie es plötzlich in Peter Loka auf und er sagt es mitten ins Dunkel mit so lauter Stimme, daß die Wände gespensterhaft hallenden Widerklang gaben:

„Fürchtet euch nicht! Ich bin bei euch! Bilal ist gekommen. Bilal will seinen Platz auf dem Turme suchen.“

Schleich hörte zu beten auf. Der gläubige Ton, die werdende Kraft in Peter Locas Stimme nahmen den alten Landstürmer in Bonn; sie machten Eindrud auf ihn, auch wenn er ihren Sinn nicht zu deuten vermochte.

Karlinger erhob sich von der Britische. Er hielt die Gefahr für vorüber. Den Italienern war die Sprengung wenigstens für heute mißlungen. Das Dynamit hatte zu wenig Stoßkraft entwickelt. Er überlegte sich sogleich den ganzen Vorfall folgendermaßen in seine Philosophie: „Man muß einen nicht nur erschlagen wollen, man muß es auch können.“ Viel unsympathischer war ihm im Augenblick dieses salbungsvolle Gefasel des Peter Loka. Karlinger hatte für den Einjährigen nie besondere Vorliebe. Was ist das, Bilal? dachte er sich. Der Kerl hat lauter solche Schrecken und Fagen. Ein armer Narr. Sonst nichts. Seine Wissenschaft hilft ihm auch nichts.

Profanter aber, der Bifiseur, hatte den Loka sehr lieb

und erschraf. Ihn durchzuckte der Gedanke, Loka sei nicht mehr recht bei Sinnen.

„Loka!“ mahnte Profanter weich.

Bilal, Bruder! Merke es dir! Bilal weiß unter euch. Ihr kennt mich nicht. Ihr habt mich noch nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen. Die Gewalt meiner Stimme fahrt ihr noch kaum. Von meiner Sendung wißt ihr noch nichts. Aber ich sage euch: Fürchtet euch nicht! Der Platz auf dem Turme bleibt nicht leer. Ich trete hinauf, ich schreite bis zur Brüstung hin. Mag gähnende Tiefe mich schreden wollen, mag die Unendlichkeit des Raumes mir die Größe meiner Aufgabe zeigen, mag mich Sturm geißeln — Brüder, ihr werdet alle doch, alle, alle euren Knecht Bilal hören. Er wird euch rufen, jeden von euch, er wird das Leben zurückerufen, die Menschlichkeit in den Menschen zurück, den Gott in die Schöpfung. Bilal, Bilal ist gekommen.“

„Karlinger!“ flüsterte Profanter entsetzt.

„Er ist ja wahnsinnig geworden!“

„Was sollen wir machen?“

Peter Loka aber sprach weiter: „Die Kerze ist gefallen. Aber warum, ihr Neunmalweisen? Sie ist gefallen, weil sie feiner gehalten hat.“

Karlinger konnte kein Lachen nicht ganz unterdrücken.

Mit strafender Stimme setzte Peter Loka fort: „Und der Mensch hat sich so fürchtbar verirrt, weil seinen Ohr die Stimme vom Turme gefehlt hat. Nun ist der Ruser erschienen. Bilal ist da!“

„Bilal?“ fragte der alte Schleich voll Demut und Glaubensdurst.

„Gesagnet bist du vor allen anderen!“ rief ihn Loka an.

„In der Stunde des Zusammenbruchs hast du als erster dieser Loka den rettenden Namen ausgesprochen. Ja, mein Freund, Bilal ruft vom Turme!“

„Wir können ihn nicht allein fortschicken.“ flüsterte wieder Karlinger. „Aber von uns darf auch keiner mit ihm. Ueberdies müßten unser zwei mit.“

„Aber einen Irrsinnigen können wir nicht als Kommandanten haben.“

„Wenn er hinausgeht oder einer von uns loddt ihn hinaus, dann werden wir rasch alles telephonisch.“

„Das geht.“ — (Fortf. folgt.)



**Opernhaus**  
12 Uhr: Sinfonie-Mittagskonzert  
7 1/2 Uhr: VIII. Sinfoniekonzert der Kapelle der Oper.

**Schauspielhaus**  
**Othello.**  
Anfang 7 Uhr.

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz.  
Direktion Friedrich Kayser.  
7 1/2 Uhr: Ges.  
Direktion Max Reinhardt.  
**Deutsches Theater.**  
7 Uhr: Zum ersten Male: Der arme Heinrich.  
Sbd. 7: Wie es euch gefällt.  
Kammerspiele.  
7 1/2 Uhr: Unterwegs.  
Sonntag 7 1/2 Uhr: Unterwegs.  
Kleines Schauspielhaus  
Keine Vorstellung.  
Sonntag 7 1/2 Uhr: Die Blüthe der Pandora.

**Theater I. d. Koenigsplatz**  
Dir. C. Meinhart-R. Bernauer  
1/2 Uhr: Der Biberpelz.  
Sonntag 3 Uhr: Rosmersholm.  
3 Uhr: Musik.

**Komödienhaus**  
an der Marschallbrücke.  
7 1/2 Uhr: Feldherrnhügel.  
Sonntag: Der Feldherrnhügel.  
Sonntag 3 Uhr: Die Ehre.  
1/2 Uhr: Feldherrnhügel.

**Berliner Theater**  
7 1/2 Uhr: Sterne, die wieder leuchten.

**Residenz-Theater.**  
Untergrund, Klosterstraße.  
Ausgang: Stralauer Straße.  
Nachm. 4 Uhr. Kleine Preise:  
**Schneewittchen.**  
Täglich 7 1/2 Uhr.  
**Das höhere Leben**  
Von Hermann Sudermann.  
Spielleitung: Alfred Rotter.  
Hans Arnsd., Ferd. Bonn, Eug. N. Borg, Olga Limburg, L. Falkenstein, Emma Dehner, Rosa Valtin, Paul Bildt.

**Trianon-Theater.**  
Bbl. Friedrichstr. 217. 4927. 28-1  
7 1/2-8 Uhr. Heute 2. 1000 Male:  
**Der gute Ruf**  
von Hermann Sudermann.  
Sonn. 1/2: Schneewittchen.  
Sonntag 4 Uhr: Rotkäppchen.

**Theater der Friedrichstadt.**  
Gde. Friedrich- u. Tintenkr.  
8 1/2-9 Uhr. Rech. 9050.  
**Medizin.**  
Schauspiel v. Hensel Goldbaum.  
mit Boris Bospichil.

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Stärker als der Tod.**

**Casino-Theater.**  
Bohring. Str. 37. 2461. 4. 5 Uhr:  
Berlins größtes Konfektion:  
**Bater Knolle.**  
Berliner Wollwaren in 3 Arten.  
Verk. d. neue Aprilprogramm.  
Gp. 1/2: Schliches Handwerk.

**Luisen-Theater.**  
7 1/2. Berlin-Ramimg.-New York  
Kindervorstellungen:  
Sonn. 3. All und 40 Räuber.  
abend 9. Baba die  
Sonn-  
tag 3. Max und Moritz.

**National-Theater 7 1/2**  
**Die Klopuppe.**  
Musik von Walter Bromme.

**Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: Die Schönste von Allen.  
**Deutsches Opernhaus**  
7 Uhr: Der Wilschütz.  
Friedr.-Wilhelmst. Th.  
Heute geschlossen.  
Sonntag 7 1/2 Uhr. Zum 1. Male:  
Bas Dorf ohne Glocke.  
Kleines Theater  
7 1/2 Uhr: Saito mortale.  
Komische Oper  
7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.  
Lustspielhaus  
7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.  
Metropol-Theater  
7 Uhr 10: Die Faschingsfee.  
Sonn. 3 Uhr: Wiener Blut.  
Neues Operettenhaus  
Schiffbauerd. 4a. Norden 281.  
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.  
Palast-Theater  
7 Uhr: Christus.  
Schiller-Theat. Charl.  
7 1/2 Uhr: Wie es euch gefällt.  
Thalia-Theater  
7 Uhr: Zur wilden Nussel.  
Th. am Nollendorfsplatz  
7 Uhr: Wo die Lerche singt.  
Theater des Westens  
7 1/2 Uhr: Madame Sherry.  
Sig. 3/4: Die Dollarprinzessin.  
Wallner-Theater  
7 1/2 Uhr: Gelsha.  
Sntg. 3/4: Graf v. Luxemburg.

**Lesing-Theater**  
Direktion: Victor Barnowsky  
7 Uhr: Peer Gynt.  
Sonntag: Der Blaufuchs.  
Sonntag: Der Blaufuchs.  
**Deutsches Künstler-Theater.**  
7 Uhr: Der Schöpfer.  
Sonntag: Der Schöpfer.  
Sonntag: Nachtbeleuchtung.

**Walhalla-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Der Jäger aus Kurpfalz.**

**Theater**  
Kleines Theater  
7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.  
Metropol-Theater  
7 Uhr 10: Die Faschingsfee.  
Sonn. 3 Uhr: Wiener Blut.  
Neues Operettenhaus  
Schiffbauerd. 4a. Norden 281.  
1/2 Uhr: Die keusche Susanne.  
Palast-Theater  
7 Uhr: Christus.  
Schiller-Theat. Charl.  
7 1/2 Uhr: Wie es euch gefällt.  
Thalia-Theater  
7 Uhr: Zur wilden Nussel.  
Th. am Nollendorfsplatz  
7 Uhr: Wo die Lerche singt.  
Theater des Westens  
7 1/2 Uhr: Madame Sherry.  
Sig. 3/4: Die Dollarprinzessin.  
Wallner-Theater  
7 1/2 Uhr: Gelsha.  
Sntg. 3/4: Graf v. Luxemburg.

**UFA**  
Kammerschiffspiele  
Nollendorfsplatz  
Kurfürstendamm  
Friedrichstraße

**Der gewaltige Prunkfilm**  
**Veritas vincit!**

(Die Wahrheit siegt)

**Uraufführung:**  
**Freitag, den 4. April**  
7 1/2 Uhr

Zur Premiere nur eine Vorstellung  
Ab Samstag den 5. April  
Spielzeiten nur für Veritas vincit  
Wochentags 5 und 7 1/2 Uhr  
Sonntags 4 und 7 Uhr

Abgeschlossene, pünktlich beginnende Vorstellungen  
Während der Vorstellung kein Einlaß

Eintrittskarten haben nur am Tage der Lösung Gültigkeit  
Vorverkauf täglich von 12 bis 1 Uhr an der Kasse der  
obgenannten Theater. — Erhöhte Preise von  
M. 3.— an nur während der Vorführung von Veritas vincit

**Freikarten haben keine Gültigkeit!**

**Halbblood**  
Die Geschichte zweier  
Männer und einer Frau  
mit  
**Ressel Orla**  
Carl de Vogt

**HARRY HIGGS**  
(Hans Mierendorf)  
16. Abenteuer  
**Hallo!**  
Hier Harry Higgs!  
Wer dort?  
Regie Rudolf Meinert

**Central-Park**  
am Bbl. Friedrichstr.  
**Schleifenbahn**  
Figur-5-Bahn  
Berg- und Talbahn  
**Taufun-Rad**  
Ab 1. März!  
! Hippodrom-Noblesse!  
Werktag ab 4. Sonntag 3 U.

**Walhalla-Theater.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Rigoletto**  
Margret Stahl, Gerillon.  
Setzung: Gde. Dda.

**Kronen-Lichtspiele**  
Rosenthaler Straße 60.  
Von Freitag bis Sonntag:  
**Söhne des Boites**  
Sultur-  
film.

**Busch**  
Tgl. 7 1/2, Sonn. 3 1/2 u. 7 1/2  
**D. neue April-Programm**  
mit den entzückenden  
**Kinder-Balletts**  
u. zum Schluß:  
Ein Fest u. d. Stiergeficht.  
Stg. 3/4 ebenf. d. vollst.  
Abd.-Progr. 1 eig. Kind frei

**Medizin.**  
Schauspiel v. Hensel Goldbaum.  
mit Boris Bospichil.

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Stärker als der Tod.**

**Casino-Theater.**  
Bohring. Str. 37. 2461. 4. 5 Uhr:  
Berlins größtes Konfektion:  
**Bater Knolle.**  
Berliner Wollwaren in 3 Arten.  
Verk. d. neue Aprilprogramm.  
Gp. 1/2: Schliches Handwerk.

**Walhalla-Theater.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Rigoletto**  
Margret Stahl, Gerillon.  
Setzung: Gde. Dda.

**Kronen-Lichtspiele**  
Rosenthaler Straße 60.  
Von Freitag bis Sonntag:  
**Söhne des Boites**  
Sultur-  
film.

**Busch**  
Tgl. 7 1/2, Sonn. 3 1/2 u. 7 1/2  
**D. neue April-Programm**  
mit den entzückenden  
**Kinder-Balletts**  
u. zum Schluß:  
Ein Fest u. d. Stiergeficht.  
Stg. 3/4 ebenf. d. vollst.  
Abd.-Progr. 1 eig. Kind frei

**Medizin.**  
Schauspiel v. Hensel Goldbaum.  
mit Boris Bospichil.

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Stärker als der Tod.**

**Casino-Theater.**  
Bohring. Str. 37. 2461. 4. 5 Uhr:  
Berlins größtes Konfektion:  
**Bater Knolle.**  
Berliner Wollwaren in 3 Arten.  
Verk. d. neue Aprilprogramm.  
Gp. 1/2: Schliches Handwerk.

**Walhalla-Theater.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Rigoletto**  
Margret Stahl, Gerillon.  
Setzung: Gde. Dda.

**Kronen-Lichtspiele**  
Rosenthaler Straße 60.  
Von Freitag bis Sonntag:  
**Söhne des Boites**  
Sultur-  
film.

**Busch**  
Tgl. 7 1/2, Sonn. 3 1/2 u. 7 1/2  
**D. neue April-Programm**  
mit den entzückenden  
**Kinder-Balletts**  
u. zum Schluß:  
Ein Fest u. d. Stiergeficht.  
Stg. 3/4 ebenf. d. vollst.  
Abd.-Progr. 1 eig. Kind frei

**Medizin.**  
Schauspiel v. Hensel Goldbaum.  
mit Boris Bospichil.

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Stärker als der Tod.**

**Casino-Theater.**  
Bohring. Str. 37. 2461. 4. 5 Uhr:  
Berlins größtes Konfektion:  
**Bater Knolle.**  
Berliner Wollwaren in 3 Arten.  
Verk. d. neue Aprilprogramm.  
Gp. 1/2: Schliches Handwerk.

**Walhalla-Theater.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Rigoletto**  
Margret Stahl, Gerillon.  
Setzung: Gde. Dda.

**Kronen-Lichtspiele**  
Rosenthaler Straße 60.  
Von Freitag bis Sonntag:  
**Söhne des Boites**  
Sultur-  
film.

**Busch**  
Tgl. 7 1/2, Sonn. 3 1/2 u. 7 1/2  
**D. neue April-Programm**  
mit den entzückenden  
**Kinder-Balletts**  
u. zum Schluß:  
Ein Fest u. d. Stiergeficht.  
Stg. 3/4 ebenf. d. vollst.  
Abd.-Progr. 1 eig. Kind frei

**Medizin.**  
Schauspiel v. Hensel Goldbaum.  
mit Boris Bospichil.

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Stärker als der Tod.**

**Casino-Theater.**  
Bohring. Str. 37. 2461. 4. 5 Uhr:  
Berlins größtes Konfektion:  
**Bater Knolle.**  
Berliner Wollwaren in 3 Arten.  
Verk. d. neue Aprilprogramm.  
Gp. 1/2: Schliches Handwerk.

**Walhalla-Theater.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Rigoletto**  
Margret Stahl, Gerillon.  
Setzung: Gde. Dda.

**Kronen-Lichtspiele**  
Rosenthaler Straße 60.  
Von Freitag bis Sonntag:  
**Söhne des Boites**  
Sultur-  
film.

**Busch**  
Tgl. 7 1/2, Sonn. 3 1/2 u. 7 1/2  
**D. neue April-Programm**  
mit den entzückenden  
**Kinder-Balletts**  
u. zum Schluß:  
Ein Fest u. d. Stiergeficht.  
Stg. 3/4 ebenf. d. vollst.  
Abd.-Progr. 1 eig. Kind frei

**Medizin.**  
Schauspiel v. Hensel Goldbaum.  
mit Boris Bospichil.

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Stärker als der Tod.**

**Casino-Theater.**  
Bohring. Str. 37. 2461. 4. 5 Uhr:  
Berlins größtes Konfektion:  
**Bater Knolle.**  
Berliner Wollwaren in 3 Arten.  
Verk. d. neue Aprilprogramm.  
Gp. 1/2: Schliches Handwerk.

**Walhalla-Theater.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Rigoletto**  
Margret Stahl, Gerillon.  
Setzung: Gde. Dda.

**Kronen-Lichtspiele**  
Rosenthaler Straße 60.  
Von Freitag bis Sonntag:  
**Söhne des Boites**  
Sultur-  
film.

**Busch**  
Tgl. 7 1/2, Sonn. 3 1/2 u. 7 1/2  
**D. neue April-Programm**  
mit den entzückenden  
**Kinder-Balletts**  
u. zum Schluß:  
Ein Fest u. d. Stiergeficht.  
Stg. 3/4 ebenf. d. vollst.  
Abd.-Progr. 1 eig. Kind frei

**Medizin.**  
Schauspiel v. Hensel Goldbaum.  
mit Boris Bospichil.

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Stärker als der Tod.**

**Casino-Theater.**  
Bohring. Str. 37. 2461. 4. 5 Uhr:  
Berlins größtes Konfektion:  
**Bater Knolle.**  
Berliner Wollwaren in 3 Arten.  
Verk. d. neue Aprilprogramm.  
Gp. 1/2: Schliches Handwerk.

**Walhalla-Theater.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Rigoletto**  
Margret Stahl, Gerillon.  
Setzung: Gde. Dda.

**Kronen-Lichtspiele**  
Rosenthaler Straße 60.  
Von Freitag bis Sonntag:  
**Söhne des Boites**  
Sultur-  
film.

**Busch**  
Tgl. 7 1/2, Sonn. 3 1/2 u. 7 1/2  
**D. neue April-Programm**  
mit den entzückenden  
**Kinder-Balletts**  
u. zum Schluß:  
Ein Fest u. d. Stiergeficht.  
Stg. 3/4 ebenf. d. vollst.  
Abd.-Progr. 1 eig. Kind frei

**Gewerkchaftshaus**  
Dem geehrten Publikum, Verbänden und  
Bereinen zur gefälligen Kenntnis, daß ich vom  
1. April 1919 ab den  
**Restaurationsbetrieb**  
im  
**Berliner Gewerkchaftshaus,**  
SO, Engelsteiner 15,  
übernommen habe.  
Ich werde mich bemühen, durch Darbietung  
preiswerter  
**Speisen und Getränke**  
das in meinem Vorgänger gesetzte Vertrauen  
zu rechtfertigen.  
Gütige Unterstützung seitens der Berliner  
Arbeiterschaft wird es mir ermöglichen, das  
Geschäft auf dieser Basis hochzuhalten.  
Sachachtungsvoll  
Karl Ehrle.

**Pol-Verlag**  
Hilfsverlag G.m.b.H.  
Strelitz in Mecklenburg  
Katalog über techn. Lehrbücher  
für Selbstunterricht umsonst

**MÖBEL**

für Brautleute und  
heimgekehrte Krieger  
Meine Möbelhäuser sind aben-  
dert und umfassen 1 Etage

**AUSWAHL**  
wie im Frieden

Spezialität  
Ein-, Zwei- u. Dreizimmer-  
Einrichtungen  
Gedeg. Schlafzimmer  
Spei. o. Herrenzimmer  
Farbige Küchen  
Der verwöhnt. Geschmack  
findet bei mir das Passende  
Schreibstische, Bettstühle, Uh-  
renten, Sofas, Tische, Stühle  
Ansicht ohne Kaufzwang!  
Auf Wunsch Teilzahlung!

**Möbel-Haus**

**A. Damitt**  
Rosenthaler Str. 46-47  
und Müllerstrasse 101

**Reichelt**  
**Lebensmittel**  
60 Zweig-Geschäfte in  
Gross-Berlin

**ALHAMBRA**  
Achtung! Gewerkschaftsmitglieder.  
**PALAST- THEATER**  
Dir. Fritz Friedmann-Friedrich.  
**„Christus“**  
Passionspiel nach den Evangelien von Georg Fuchs.  
Eintrittskarten a 2 R. erhältlich im Gewerkschaftshaus.  
Engländer 15.

**Bekanntmachung.**  
Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 2. März  
dieses Jahres, in der wir die bevorstehende Erhöhung der  
Gaspreise anzeigen, bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß in  
Berlin  
Berlin-Dahlem  
Berlin-Friedrichshagen  
Berlin-Mitte  
Berlin-Nord  
Berlin-Ost  
Berlin-Süd  
Berlin-West  
Berlin-Zentrum  
Berlin-Charlottenburg  
Berlin-Spandau  
Berlin-Tempelhof  
Berlin-Weißensee  
Berlin-Wilmersdorf  
Berlin-Zehlendorf  
Berlin-Grünow  
Berlin-Hakenfelde  
Berlin-Lichtenberg  
Berlin-Mariendorf  
Berlin-Neukölln  
Berlin-Reinickendorf  
Berlin-Schöneberg  
Berlin-Spandau  
Berlin-Tempelhof  
Berlin-Weißensee  
Berlin-Wilmersdorf  
Berlin-Zehlendorf

von dem Tage ab, an dem im Monat April 1919 die laufenden  
Gasrechnungen ausgenommen werden, der Preis für das  
Rubikmeter Gas bis auf weiteres  
**37 Pf. einschließlich Steuern- und Umfassener**  
betragt.  
Für das durch Mißgasometer einmündiges Gas erhöht  
sich dieser Preis um die Gasometer-Einstellungsgebühr. Der  
Unterchied zwischen diesem neuen Preise und demjenigen, auf  
den der Mißgasometer nach eingetrigelt ist, wird bei der  
Lieferung der Mißgasometer durch die Beauftragten der Gesell-  
schaft gegen Empfangsbefugigung besonders eingezogen.  
Berlin, den 2. April 1919.  
Gasbetriebsgesellschaft, Aktiengesellschaft,  
Der Vorstand, G. S. Sieding. 10890

**Bürgermeisters der Stadt Sangerhausen**  
am 1. Juli d. Js. anberaumt zu belegen. Die Befähigung  
soll unter folgenden Bedingungen erfolgen:  
1. Das Gehalt beträgt unter Ausschuß jeder Leistung  
insgesamt 6000 M., bestehend aus drei je drei Jahren um 1000 M.  
bis zu 3000 M.  
2. Zur Übernahme von Ehrenämtern ist die Zustimmung  
des städtischen Ausschusses erforderlich. Dem Kandidaten ist  
nicht gestattet, das Amt eines Abgeordneten zur deutschen  
National- oder preussischen Landtagsversammlung zu übernehmen.  
3. Die Bewerber müssen das erste juristische Staatsexamen  
mit Erfolg bestanden haben.  
Bewerbungen werden bis 10. März d. Js. erbeten.  
Sangerhausen, den 20. März 1919.  
Der Magistrat,  
J. H. Weinmann.

In unserer Verwaltung (Arbeitsamt) sind  
**1 Stadtsekretärstelle**  
und  
**1 Magistratssekretärstelle**  
zu belegen. Das Gehalt beträgt für den Stadtsekretär 2400 M.,  
für den Magistratssekretär 2000 M., und für den Magistratssekretär  
1800 M., und für den Magistratssekretär 1600 M.,  
insgesamt einmal um 300 M. und fernermal um 200 M. auf  
2000 M. Daneben wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 420 M.  
jährlich. Kriegsteilnahmeleistungen werden zurzeit nach der  
maßgeblichen Grundbesitzsteuer. Umgehungen werden erbeten.  
Bewerbung ist:  
a) für die Wahl zum Stadtsekretär die Befähigung zur  
Führung eines größeren Büreaus und gründliche Er-  
kennung auf dem Gebiete des gesamten Arbeiterrechtes,  
der Übergangsmöglichkeit, der Handels- und Gewerbe-  
verfassung und des Wohnungswesens.  
b) für die Wahl des Magistratssekretärs die Befähigung  
zur Leitung einer Stadtkommunikationsstelle, zur Führung  
des Geschäftsbüros der Stadt, über die städtischen und  
Gewerkeverhältnisse und zur Vertretung des Magistrats.  
Bewerbungen werden bis 10. März 1919.  
Sangerhausen, den 20. März 1919.  
Der Magistrat,  
Kunze. 10890

**Kohlenfachmann**  
nationalökonomisch und sozialpolitisch vorgebildet, lang-  
jähr. Geschäftsführer bedeut. Unternehmungen, mit dem  
Groß-, Einzel- und Kleinhandel genau vertraut, gewandter  
Organisator, sucht die Leitung der Kohlenversorgung eines  
größeren Kommunalverbandes zu übernehmen. Gefl. An-  
gebote unter 1. 1626 an Hasenpfeil & Vogler A.-G.,  
W. 35, Potsdamer Str. 24. 1194

**Zwei Arbeitersekretäre für Südbad**  
gesucht.  
Wegen der Wahl unserer hiesigen Sekretäre in den  
Märzmonat sind zwei Stellen neu zu besetzen. Bewerber  
müssen vor allem die Arbeitererkenntnis und das  
Arbeiterrecht beherrschen. Eintritt möglichst sofort. Bewer-  
bungen mit kurzgefaßten Angaben über die hiesige Tätig-  
keit sind bis spätestens 14. April zu richten an den Vorsitzenden  
des Gewerkschaftsrates Hugo Hoffmann, Oßwald, Johannis-  
straße 45 II. 10890

**Bureaudirektor**  
erfahrenen Betriebsleiter oder Meister,  
der in der Lage ist, die Tätigkeit mit Formosen selbständig zu  
leiten. Nur Bewerber mit langjähriger Erfahrung  
können Berücksichtigung finden. 10778  
Angebot mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Alter,  
Geburtsort, Familienstand, Bekleidungsstil, Bekleidungsstil  
und Angabe der Referenzen unter Kennzeichen „Bekleidungsstil“  
Chiffre O. 17 an Expedition dieses Blattes.  
Für eine eventuelle Nachbesprechung wird ein  
**Bureaudirektor**  
erbeten.  
Der in der Lage ist, die Tätigkeit mit Formosen selbständig zu  
leiten. Nur Bewerber mit langjähriger Erfahrung  
können Berücksichtigung finden. 10778  
Angebot mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Alter,  
Geburtsort, Familienstand, Bekleidungsstil, Bekleidungsstil  
und Angabe der Referenzen unter Kennzeichen „Bekleidungsstil“  
Chiffre O. 17 an Expedition dieses Blattes.  
Für eine eventuelle Nachbesprechung wird ein  
**Bureaudirektor**  
erbeten.

**Rezept**  
zur Selbstbereitung tüchtig  
wöhlführend, bill. Rauchwaren,  
gegen Raucherkr. von 1,50 M.  
Dr. A. Ueber, Apoth.,  
Guben, Verlagsstr. 10a.

**Nabe Kaiserdamm**  
haben wir ein modernes  
Grundstück mit zwei- bis  
drei-Zimmerwohnungen u.  
unvollständiger Umfassen-  
möglichkeit bei sehr  
billigen Mieten für den  
einstufigen Betrieb von  
200 000 M. zu verkaufen.  
Bewerberfragebogen u.  
sitz. Bild in vorhanden.  
Hr. Schmidt & Söhne,  
Belgierstr. 112, G. S. Sieding,  
Zentrum 12600-3 u. 3000.

**Zur Straßenbändler**  
haben wir einen guten Hand-  
artikel abzugeben. 10670  
Kras & Gaydeul,  
Durgth. 25.



# Wallrafs Ausflüchte.

## Ein Brief Scheidemanns an Wallraf.

Ministerpräsident Scheidemann hat, wie wir erfahren, folgenden Brief an den ehemaligen Staatsminister Wallraf gerichtet:

Berlin, 2. April 1919.

Herrn Staatsminister Wallraf, Köln a. Rh.

Sehr geehrter Herr Staatsminister!

Sie glauben sich in Ihrem Schreiben vom 26. März er. gegen meine Darstellung Ihrer Rolle während des Januarstreiks 1918 wenden zu sollen. Sie führen darin aus, es sei unrichtig, daß Graf Hertling und Sie grundsätzlich jede Aussprache mit streikenden Arbeitern abgelehnt hätten, und führen dann fort: „Ende Januar 1918 aber handelte es sich darum, daß ausländische Arbeiter einzelner Fabriken einer einzelnen Stadt (Berlin) mit dem Reichskanzler oder seinem Vertreter über grundlegende Fragen der deutschen inneren Politik zu verhandeln verlangten.“

Das ist ein völliger Irrtum, den der Abgeordnete Haase noch Vereinbarungen mit mir bereits in der Reichstags-Sitzung vom 27. Februar 1918 in folgenden Ausführungen widerlegt hat:

„Der Herr Staatssekretär verteidigt auch jetzt noch, daß er es abgelehnt hat, mit den streikenden Arbeitern zu verhandeln. Ich stelle zunächst fest, daß die streikenden Arbeiter und ihre Vertrauenspersonen nicht die Absicht gehabt haben, mit dem Staatssekretär Wallraf über eine große wichtige politische Frage, über die von ihnen angestellten Forderungen zu verhandeln. Warum es sich bei dieser Unterredung handeln sollte, war lediglich, daß er dem Arbeiterrat, den Delegierten der einzelnen Betriebe, gestatten sollte, endlich einmal zusammen zu kommen und darüber zu beraten, was zu geschehen habe, um eventuell auch über den Abbruch des Streiks einen Beschluß zu fassen.“

Sie haben also durch Ihre unbegründete Weigerung den Streik geradezu verlängert. Ich füge noch folgende Tatsachen hinzu:

Am Vormittag des 29. Januar erklärten Sie mir telefonisch, daß Sie wohl ein Abgeordneter, nicht aber die Arbeiter aus dem Streikkomitee empfangen wollten. Dabei konnten Sie vielleicht noch der Ansicht sein, daß wir grundlegende Fragen der deutschen inneren Politik verhandeln wollten. Als wir aber trotz Ihrer Weigerung ins Reichskanzleramt des Innern kamen, dort erst durch einen Diener abgewiesen wurden und schließlich durch Vermittlung des zufällig eintretenden Petrusabgeordneten Wiesbergs Sie bewegen konnten, den Ministerialdirektor Dammann zu schicken, ließen wir Ihnen durch diesen wie auch schon durch Wiesbergs ausdrücklichen Worten, daß die Deputation mit Ihnen nicht über politische Fragen verhandeln, sondern Ihnen nur Mitteilungen über die Wirkung des Versammlungsverstosses machen wollte.

Dennoch beharrten Sie bei Ihrer Weigerung, uns zu empfangen und duldeten es, daß uns am gleichen Tage der Oberkommendant in den Marken jede weitere Betätigung in der Streikleitung verbot.

Doch, Herr Staatsminister, ist der altenmännige Tatbestand. Wenn Sie angesichts der Tatsache der von mir geführten Politik heut immer noch der Ueberzeugung sind, daß die Ihrige richtig ist, so darf ich mit allem Nachdruck schließen: Soweit diese Tatsache verhängnisvoller Natur sind, stammen sie aus Ihrer damaligen Saat.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung

Scheidemann.

# Kirche und Schule.

## Die Beschlüsse des Verfassungsausschusses.

Weimar, 2. April. Um der Meinung entgegenzutreten, er arbeite langsam und schwerfällig, hat der Verfassungsausschuss heute zwei Sitzungen abgehalten. In der Vormittagssitzung wurde die Abstimmung über die Artikel 30 und 30a der Verfassung vorgenommen. Sie war sehr bewirrt und dauerte infolgedessen nahezu 1 1/2 Stunden. Nach ihrem Ergebnis haben die Artikel 30 und 30a folgende Fassung erhalten:

Artikel 30. Alle Bewohner des Reiches genießen volle Glaubens-, Gewissens- und Gedankenfreiheit und staatlichen Schutz für ungeführte Religionsübungen. Die allgemeinen Staatsgesetze bleiben hiervon unberührt. Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Uebersetzung zu offenbaren. Die Behörden haben nur insoweit das Recht, nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft zu fragen, als davon Rechte und Pflichten abhängen oder eine gesetzlich angeordnete statistische Erhebung dies erfordert.

Der Genuß bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte sowie die Zulassung zu öffentlichen Ämtern ist unabhängig von dem Religionsbekenntnis. Niemand darf zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit oder zur Teilnahme an religiösen Übungen oder zur Bemerkung einer religiösen Eidesformel gezwungen werden.

Die bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten werden durch die Ausübung der Religionsfreiheit weder bedingt noch beschränkt.

Artikel 30a. Es besteht keine Staatskirche. Die Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften wird gewährleistet. Der Zusammenschluß von Religionsgesellschaften innerhalb des Reichsgebietes unterliegt keinen Beschränkungen.

Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig innerhalb der Schranken des für alle geltenden Gesetzes, insbesondere verleiht sie ihre Beamten ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinde.

Religionsgesellschaften erwerben die Rechtsfähigkeit nach den allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Rechts. Den Religionsgesellschaften stehen die Rechte ihrer öffentlichen Körperschaft zu, sofern sie solche bisher besessen haben. Anderen Religionsgesellschaften sind gleiche Rechte zu gewähren, wenn sie durch die Zeit ihres Bestehens und durch die Zahl ihrer Mitglieder eine Gewähr der Dauer bieten. Sie sind berechtigt, ihre Mitglieder zu besteuern. Die Rechte der Mitglieder dürfen nicht nach der Höhe der Beiträge abgestuft werden. Den Religionsgesellschaften werden diejenigen Vereinigungen als Körperschaften, die sich die gemeinschaftliche Pflege einer Religion zur Aufgabe machen. Die Durchführung dieser Bestimmungen liegt der Landesgesetzgebung ob.

Die auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften werden durch die Landesgesetzgebung abgelöst. Die Grundbesitze hierfür stellt das Reich auf. Das Eigentum der Religionsgesellschaften und religiösen Vereine an ihren für Kultus- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds bleiben unberührt.

Die Sonntage und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben erhalten.

Soweit das Bedürfnis nach Gottesdienst und Seelsorge in Granenländern, Straß- oder sonstigen öffentlichen Anstalten besteht, sind die Religionsgesellschaften zur Vornahme religiöser Handlungen zugelassen, wobei jeder Zwang fernzuhalten ist.

Nach Erledigung dieser beiden Artikel schritt der Verfassungsausschuss zur Debatte über die Artikel 31 und 32. Die Debatte

# Die Frage Danzig vor der Entscheidung.

## Die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Berlin, 2. April. Die Verhandlungen zwischen Reichsminister Erzberger und Marschall Foch in Spa über die Frage der Landung polnischer Truppen in Danzig dauerten mit mündlicher Aussprache und Notendwechsel bis in die Abendstunden hinein und sind noch nicht abgeschlossen. Die Klärungen legen besonderen Wert auf möglichst schnelle Beförderung der Truppen des polnischen Generals Pader. Daraus ergibt sich eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß der von Reichsminister Erzberger vorgeschlagene Landweg von der Gegend um Lunewitz

## quer durch Deutschland

von Marschall Foch in besonders ernste Erwägung gezogen wird. Reichsminister Erzberger und Marschall Foch wohnen beide in ihren Salonwagen. Die Stadt Spa ist zu Ehren der erstmaligen Anwesenheit des Marschalls Foch reich besetzt. Die erste offizielle Besprechung fand heute vormittag 10 Uhr in der Villa Neubois statt, welche der deutsche Kaiser bis zum Augenblick seiner Abreise bewohnt hatte, und welche jetzt das Quartier des Vorkommanden der französischen Kommission, des Generals Rubant, bildet.

hat den ganzen Tag, auch die Nachmittags-Sitzung, ausgefüllt und ist noch nicht abgeschlossen. Sie wird morgen früh 9 Uhr fortgesetzt werden. Diese beiden Artikel beschäftigen sich mit der Schule

und mit der Erstellung des Religionsunterrichts an den Schulen. Es ist auch für diese beiden Artikel ein sozialdemokratisch-demokratischer Kompromißantrag aufgefunden. Er beantragt u. a. daß die Volksschule mit mindestens 8 Schuljahren eingeführt wird und daß die an diese sich anschließende Fortbildungsschule bis zum vollendeten 18. Lebensjahre dauern soll. Die Demokraten sind seither nicht dazu zu bewegen, auf die Errichtung von Privatschulen zu verzichten. Im übrigen gibt der Kompromißantrag Raum für die Einheitschule und schreibt vor, daß der Unterricht und die Vermittlung in den Volksschulen unentgeltlich sein sollen. Durch Bereitstellung öffentlicher Mittel soll ferner jedem Abenteurer der Zugang zu der seiner Begabung und Reizung entsprechenden mittleren oder höheren Schule ermöglicht werden. Der Artikel 31 ist lediglich der Erstellung des Religionsunterrichts gewidmet. Er hat vorläufig folgende Fassung erhalten:

Die Erstellung des Religionsunterrichts wird im Rahmen der Schulgesetzgebung geregelt. Kein Lehrer darf zur Erstellung des Religionsunterrichts oder zur Vornahme kirchlicher Verrichtungen, kein Schüler gegen den Willen des Erziehungsberechtigten zum Besuch des Religionsunterrichts oder zur Teilnahme an kirchlichen Feiern und Darstellungen gezwungen werden. Die ideologischen Fakultäten an den Universitäten bleiben erhalten.

Die Debatte über diesen Artikel wird morgen fortgesetzt. Sämtliche bürgerlichen Parteien verteilten in den Reihen ihrer Vertreter darin, daß sie den Religionsunterricht als unentbehrliches Lehrfach in den Schulen erhalten wissen wollen und lehnen einen konfessionslosen Morallehrer einstimmig ab. Mit dieser Tatsache hat die Sozialdemokratie zu rechnen und danach auch ihre Arbeit einzurichten.

# Der Dichter in Ketten.

Uns geht folgender Aufruf zu:

Seit Monaten sitzt in Württemberg der bekannte sozialistische Arbeiterdichter Max Barthel im Kerker, angeblich wegen Beteiligung an einem Aufruf. Wer Max Barthel kennt und weiß, welche reine Geistigkeit und humanistische Menschenliebe diesen Mann auszeichnen, der empfindet es als lächerlich und peinlich, daß ein freier Volkstaat nichts anderes als Gefängnismanieren für ihn übrig hat. Vier Jahre stand er ununterbrochen im Felde, und seine Lieder, die über Deutschlands Grenzen hinaus um ihrer Schönheit, ihrer Kraft und tiefen Menschlichkeit Ansehen erregten, sind fast beispiellose Dokumente jenes Weltgefühls, von dem wir die Zukunft durchdringen wissen möchten. Mag er sich auch zum Kommunismus bekennen, so ist er doch kein Bomben- und Schmelzer, sondern eine künstlerische Vollnatur, von der Innatur der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zur Anstiche getrieben. Die Härte der monatelangen Freiheitsberaubung nach der Qual der Kriegsjahre ist kein Mittel, den Willen des Dichters positiver zu gestalten, es besteht vielmehr die Gefahr, daß durch die Verdüsterung seines Schaffens Deutschland um eine seiner hoffnungsvollsten literarischen Kräfte gebracht wird.

Es ist im Namen der deutschen Geisteskultur gesprochen, wenn die unverzügliche Freilassung Max Barthels gefordert wird. Die schon feststehende, ist die Anklage wegen Aufrubs bereits hinfällig geworden. Sollte er sonst noch etwas vor dem Strafgericht zu verantworten haben, so ist er der Mann, der gerade steht, und eine Untersuchungshaft ist unnötig. Wir bitten alle, die sich unserem Wunsche anschließen, uns ihre Zustimmung zu übermitteln.

Karl Broeger, Paul Sech, Arthur Bialer.

# Protest gegen die deutsche Friedensdelegation.

Folgender Bericht geht uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Die Berliner pazifistischen Organisationen — Bund Neues Vaterland, Deutsche Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Berlin, Zentralstelle Bollerrecht — veranstalteten Mittwochabend im ehemaligen Herrenhaus eine von 1000 Personen besuchte Versammlung, in der Helmuth von Gerlach, Willi Jannasch und Dr. Helene Siedler einen Bericht gaben über die Berliner Friedensdelegation und den deutschen Pazifismus. Nach lebhafter Diskussion sprach die Versammlung einstimmig ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß in der amtlichen deutschen Friedensdelegation neben Prof. Schäding kein eigentlicher Pazifist aufgenommen sei. Die Versammlung erhob einstimmig Protest gegen die Zusammenziehung der Friedensdelegation und verlangte mindestens die Zuzahl von Karl Lautsack.

# Eine freiwillige Sozialisierung.

Dr. Otto Schott, Mitinhaber des Jenaeer Glaswerks von Schott und Genossen, hat laut „B. Z.“ folgenden Anschlag in den Geschäftsräumen des Werkes ausgehängt: Der Arbeiterausschuß hat aus sozialpolitischen Gründen den Antrag gestellt, daß ich meinen Geschäftsanteil in der Firma Schott u. Genossen der Carl-Zeig-Stiftung abführen möchte. Da schon mein Gesellschaftsvertrag aus dem Jahre 1901 diese Abtretung vorsieht und ich aus den Vorgängen der letzten Tage die Ueberzeugung gewonnen habe, daß eine abschließende Abtretung wesentlich dazu beitragen würde, den Frieden im Betrieb aufrechtzuerhalten, der mir in der heutigen Zeit ganz besonders am Herzen liegt, habe ich mit

der Carl-Zeig-Stiftung vereinbart, daß sie mit dem 1. April d. J. meinen Geschäftsanteil übernimmt, daß ich von diesem Tage ab als Gesellschafter ausscheide, und dann nur noch als Beamter der Firma und Mitglied der Geschäftsleitung tätig sein werde.

# Stadtverordnetenversammlung.

Vorsitzer Dr. Wehl widmet dem jüngst verstorbenen früheren Stadtverordneten Ulrichsen Prof. Tramer einen ehrenden Nachruf.

Verhandelt wird zunächst über den 20. März eingebrachte Antrag Barlowski u. Gen. (Soz.), den Magistrat zu ersuchen, mit aller Kraft bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die vom Ausland demnächst zu erwartenden Nahrungsmittel unter Ausschaltung jedes Zwischen- und Schleichhandels zur Verteilung gelangen und hierbei die minderbemittelte Bevölkerung, die unter schlechten Ernährungsverhältnissen und großer Sterblichkeit schwer gelitten hat, besonders berücksichtigt wird. — Der Antrag wird vom Stadtv. Münner (Soz.) mit einem Rückblick auf die erschreckende Zunahme der Sterblichkeit und die sonstigen verheerenden Wirkungen des Hungers, mit dem Hinweis auf die nahe bevorstehende Erschöpfung der Lebensmittelvorräte, sowie auf die positive Reaktion weiter Kreise der deutschen Landwirtschaft in der Ablieferung von, ausführlich begründet. Während man die Vorräte bei uns auf dem Lande aus diesem und anderen Gründen nicht erschöpfen vermöge, sei dies bei den aus den Entente-Ländern zu erwartenden Lebensmittel der Fall, wenn man an der öffentlichen Bewirtschaftung festhalte und den Großhandel als solchen überhaupt nicht, den Kleinhandel nur bei der Verteilung und nur im Auftrage der Kommunen zulasse, auch von einer besonderen Bevorzugung der sogenannten Schwer- und Schwerarbeiter absehe. Berlin stehe in der Lebensmittelversorgung am allernachteiligsten; hoffentlich werde auch das Ernährungsministerium dieser Tatsache in vollem Umfange Rechnung tragen.

Der Oberbürgermeister erklärt, daß der Magistrat bereits in der Richtung des Antrags bemüht gewesen ist. Einer auch nur notwendig zureichenden Versorgung sieht er ganz besonders das verhängnisvolle Streben der Interessenten entgegen, so rasch wie möglich von der Zwangswirtschaft loszukommen. Die Vieh- und Kartoffellieferung sei dadurch bereits in bedenklicher Weise im Stoden geraten. Daß die heutigen Nationen nicht entfernt ausreichen, sei bekannt, es müsse alles vom Ausland herkommen, den Verbrauchern in ihrer Gesamtheit zugeführt werden, also durch die Kommunalverbände. Die Öffentlichkeit müsse auch von allen Eingängen aus dem Auslande fortlaufend unterrichtet werden.

Frau Ludwig (U.Soz.): Eine lindernde Arbeiterfamilie oder eine arme Kriegswitwe könne doch nicht 2 M. für ein Pfund Mehl bezahlen. Die Entscheidung darüber, wer durch eigene Schuld arbeitslos sei, müsse dem Arbeiterrat der Gewerkschaften übertragen werden. Die Kranken und Kinder seien besonders zu berücksichtigen; das begreift ein von den U.Soz. vorgelegter Zusatzantrag.

Es sprechen noch Stadtv. Linke (Vg. Vg.) und Rommen (Dem.). — Den Angriffen Rommens auf die Zwangswirtschaft tritt Stadtv. Em. Warm (U.Soz.) scharf entgegen. Wünschenswert sei es, man mit dem Brotgetreide bis Ende Juni; 2 1/2 Monate blieben unversorgt. Andererseits sei es unmöglich, den Brotpreis auf das Drei- und Vierfache zu steigern. Dabei müsse das Reichs-Einkaufamt die etwa 1 1/2 Milliarden Reichsmark zu Lasten der Allgemeinheit selbst übernehmen. Die Lieferungsverpflichtung der Lebensmittel im Inlande müsse der zwangswirtschaftlich zu organisierenden Gemeinde übertragen werden; nur auf diesem Wege könne man dem Schleichhandel wirksam das Handwerk legen.

In der Abstimmung gelangt der Antrag Barlowski mit dem Zusatzantrag der U.Soz. zur Annahme.

Die nach der Resolution vom 9. November 1918 vom Magistrat wieder aufgenommenen Verhandlungen mit den Kochbergemeinden haben jetzt zur Bildung eines Kochberg-Verliner Verbandes für das Rettungswesen geführt. Die Versammlung erteilt ihr Einverständnis mit dem Eintritt Berlins zu dem Verband.

Der Ausstellung „Sparame Bauweise“ werden 7500 M. nachträglich bewilligt.

Ferner beantragen Dr. Wehl und Genossen, den Magistrat zu ersuchen, in der städtischen Verwaltung den

## 1. Mai als Feiertag

freizugeben.

Nachdem Stadtv. Dr. Rosenfeld den Antrag unter Bezugnahme auf den Sieg der Revolution am 9. November empfohlen und Stadtv. Dittmer (Soz.) unter Zustimmung zu dem Antrag auf das erreichte Ziel des Rüstungstages und das noch nicht erreichte Ziel der Völkerverständigung hinwies, bemerkt Stadtv. Frank, daß in Preußen die Festsetzung von Feiertagen Sache des Staates sei; der Minister des Innern und der Kultusminister seien bereit, den 1. Mai als Feiertag für ganz Preußen einzuführen. — Stadtv. Kiesel (Vg. Vg.) will den 1. Mai feiern, wenn er ein Sonntag ist. (Stürmisches Gelächter.) Auch der Sprecher der Demokraten, Stadtv. Lewin, spricht gegen den Antrag, der einseitigen parteipolitischen Rücksichten entspringe; eventuell solle die Nationalversammlung darüber entscheiden.

Der Antrag wird durch die beiden sozialistischen Parteien unter stürmischem Beifall auch der Tribünen angenommen.

Vorsitzer Dr. Wehl ersucht die Tribünenbesucher, ihre Bel- oder Nichtbelbezeugungen soweit zu möglich, daß die Pressevertreter und die Mitglieder in ihrer Arbeit und Aufmerksamkeit nicht gestört werden. — Auf den Vorschlag des Stadtv. Rommen, daß den Tribünen jede solche Bezeugung durch die Geschäftsordnung untersagt sei, repliziert der Vorsitz, daß in diesen bezogenen Zeiten auch der Tribüne ein lebhafteres Interesse an den Verhandlungen beizubringen, dem er als moderner Mensch ebenso gerecht werden möchte wie den berechtigten Ansprüchen der Presse. Stadtv. Koch (Vg. Vg.) gibt eine Reihe von Zurufen, die ihm in der Sitzung vom 25. März von der Tribüne zugerufen seien und von dem außerordentlich niedrigen Niveau zeugten, auf das die Tribüne und mit ihr die Versammlung allgemein herabzusinken drohe. — Die scharfe Auseinandersetzung dauert bis in die sechste Stunde fort; es beteiligen sich u. a. noch Stadtv. Dove (Dem.), der auf seine Praxis als früherer Reichstagspräsident verweist, und Stadtv. Koblentzer (Soz.), der dem Vorsitz zwar darin Recht gibt, daß er nicht sofort zum Neuherten schreite, aber auch der Tribüne nahelegt, sich eines Verhaltens zu befleißigen, das eine ordnungsmäßige Verhandlung ermöglicht und Neuherten vermeidet, die anstößig oder beleidigend oder beschimpfend, nicht gebildet werden können.

Um 1/10 Uhr wird die Sitzung abgebrochen. Da noch 11 Interpellationen der Erledigung harren, wird in der nächsten Woche unbedingt eine Extrajitzung festzusetzen haben.

# Industrie und Handel.

## Zur Erhöhung der Rohzeigpreise.

Die in den letzten Tagen in der Tagespresse veröffentlichten Nachrichten über die vom Rohzeigverband in Offen besprochenen erheblichen Preissteigerungen des Rohzeigs erwecken den Eindruck, als seien die bei den Verhandlungen zugegen erschienenen Vertreter der Reichsbehörden mit der Preissteigerung einverstanden gewesen. Es wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß eine solche Auffassung unzutreffend ist. Die Vertreter der Reichsbehörden haben vielmehr ausdrücklich eine Vertagung der Preissteigerung über die Preissteigerung beantragt sind aber mit ihrem Antrag nicht durchgekommen. Infolgedessen haben sie von der Vertagung nur Kenntnis genommen und sich weitere Schritte der Regelung vorbehalten, wenn auch den meisten der von den Hochzeigern vorgebrachten Gründe für eine Preissteigerung die Berechtigung nicht verweigert werden konnte. Eine Entscheidung der Reichsregierung ist aber noch zu erwarten.

# Gewerkschaftsbewegung

## Der Konflikt in der Metallindustrie.

Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss sind gestern noch nicht zu Ende geführt worden. Sie werden heute vormittag fortgesetzt.

In der gestrigen Sitzung wollten die Unternehmer die Verhandlungen lediglich auf die Auslegung des Schiedsspruchs, also den ursprünglichen Kern des Konflikts beschränkt wissen. Es schien, als ob sie keinen Haften, der Auslegung, die die Angestellten dem Schiedsspruch gaben, beizutreten oder doch ihr entgegenzukommen. Die Angestellten betonten dagegen, daß die Auslegung des Schiedsspruchs jetzt nicht mehr der Gegenstand des Konfliktes sei. Die Sachlage habe sich infolge des Verhaltens der Unternehmer wesentlich geändert. Jetzt könnten nur die neuerdings eingereichten Gehaltsforderungen zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht werden.

Der Schlichtungsausschuss zog sich zur Beratung zurück. Nachdem dieselbe bis 7 1/2 Uhr gewährt hatte, wurde den Vertretern der Parteien mitgeteilt, der Schlichtungsausschuss habe so weitgehende Vorarbeiten zu erledigen, daß die Verhandlungen am gestrigen Abend nicht mehr beendet werden konnten und deshalb heute früh um 10 Uhr fortgesetzt werden sollen.

Streiklokal der Siemens-Angestellten, Verwaltungsgewerkschaft, bleibt: Restaurant „Zum Klostertrug“, Siemensdamm 4. Erscheinen zu den bestimmten Zeiten notwendig.

Angestellte der Firma Armin Tenner, Aufzugsfabrik, Lichtenberg, Alt-Vorhagen 9/10. Informationslokal bei Heinrich Richter, Lichtenberg, Senobachstr. 22, Tel.: Alexander 184, von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Fachgruppe 18, Elektroindustrie, Versammlung der Obleute: Sonnabend, 5. April, vorm. 10 Uhr, Soverlands Festhalle, Neue Friedrichstr. 85, Saal 6.

### In der Maschinenfabrik Oberschöneweide

sind, wie uns berichtet wird, sämtliche Angestellte entlassen worden; es wird beabsichtigt, den Betrieb stillzulegen.

In später Nachtrunde geht uns von privater Seite ein Bericht zu, daß bei der Streikleitung der Angestellten zahlreiche Resolutionen der streikenden Kollegen eingelaufen sind, wonach die Kollegenchaft die Einmischung des Demobilisationsamtes unter allen Umständen zurückweisen müsse. Das Demobilisationsamt sei nicht geeignet, die berechtigten Wünsche der Angestellten zu verstehen, und noch den Erfahrungen müsse man dieses Amt vielmehr als einen Schutz privilligierter Interessen kennzeichnen.

Wir geben diese Mitteilung, deren Nachprüfung uns nicht mehr möglich ist, unter allem Vorbehalt wieder.

### Freie Bahn dem Tüchtigen!

Dieser an Regierungen Stellen in letzter Zeit wiederholt ausgesprochene Satz hat in Angestelltenkreisen in bezug auf ihr späteres Fortkommen berechtigende Hoffnungen hervorgerufen. Daß mit den alten rückschrittlichen und bürokratischen Ueberlieferungen gebrochen werden soll, ist in breiten Schichten unseres Volkes ein starkes Verlangen zu den führenden Männern der gegenwärtigen Zeit aus. Schwer verständigen würde sich die Regierung an diesem Volk, wenn sie dieses Vertrauen nicht rechtfertigt. Daß die Wider-

stände, dem Tüchtigen die freie Bahn zu eröffnen, in unseren Verwaltungen noch sehr große Hindernisse sind und daß es hier der größten Energie und Rücksichtslosigkeit bedarf, dieselben zu brechen, beweisen immer wieder erneut uns zugehende Klagen. So halten z. B. die Herren Geheimräte, die über die Anstellung bzw. Beförderung von Beamten zu entscheiden haben, an den alten Ueberlieferungen fest. Es werden, wie uns berichtet wird, Hilfskräfte bei Behörden und Reichsstellen, die in den vier Kriegsjahren die Beamten einwandfrei vertreten haben, auch heute noch nicht zu einer Prüfung als mittlere Beamte zugelassen, bloß weil sie nicht ausgestattet sind mit dem Einjährigengewinn. Und wie mit diesen, so steht's mit den händigen Hilfsarbeitern, die im Laufe der Jahre durch Fleiß in ihrer Tätigkeit oft nachgeholt haben, was ihnen die Gesellschaft in bezug auf Erlangung einer höheren Bildung vorenthielt. Oft zeigt es sich, daß diese fleißigen und strebsamen Menschen viel Tüchtigeres leisten als die mit dem Einjährigengewinn ausgeschalteten Bürgerknechte, denen nicht selten der Schein eine Würdigung auf staatliche Anstellung ist. Die Tüchtigkeit aber muß in unserer Zeit anders gewertet werden als unter dem alten Regime. Heute muß jede vorgesehene Behörde, jede Regierungsstelle die höchste Ehre darin erblicken, dem Tüchtigen und Fleißigen den ihm gebührenden Platz zuzuwiesen.

### Die Blumengeschäftsdangestellten gegen die Sonntagsarbeit.

Die im Verbands der Gärtner und Gärtnereiarbeiter organisierten Blumengeschäftsdangestellten — Binder, Binderinnen und Hilfspersonal — hielten in Abseingod eine überaus zahlreich besuchte Versammlung ab. In dieser wurde zunächst Bericht erstattet über die Verhandlungen mit den Groß-Berliner Gruppen des Verbandes der Blumengeschäftsinhaber zwecks Abschluß eines Tarifvertrages. Die Unternehmervertreter hatten sich bereit erklärt, einen Mindestlohn für Binder und Binderinnen im vierten Jahre der Berufsbeschäftigung von 36 M. im fünften 45 M. im sechsten 55 M. die Woche zu bewilligen. Hierzu lag noch nicht einmal ein zustimmender Beschluß der bereits stattgefundenen Besprechung der Unternehmer vor. Die Angestellten erklärten diese Zugeständnisse für durchaus ungenügend und beschloßen einstimmig deren Ablehnung. Sie ersuchten ihre Vertreter, von neuem in Verhandlungen einzutreten zwecks Herbeiführung besserer Löhne. Im Anschluß daran wurde mitgeteilt, daß unternehmenseits alles aufgegeben werde, um für die Blumengeschäfte die Sonntagsverkaufszeit wieder einzuführen. Es wurde einstimmig beschlossen, am Sonntagen, selbst wenn die Geschäfte geöffnet werden sollten, künftighin jede Arbeit zu verweigern. Die Arbeiterschaft Groß-Berlins fordert wir auf, die Blumengeschäftsdangestellten in ihrem Kampfe um die vollständige Sonntagsruhe zu unterstützen. Sie können das bestens dadurch, daß alle für die Sonntage benötigten Blumen, Pflanzen und aus diesen angefertigten Gegenstände bereits am Sonnabend gekauft werden und zweitens durch Mitnahme bei der Kontrolle der Blumengeschäfte und Einwirkung auf die vielleicht noch an Sonntagen verkaufenden Angestellten.

Gruppe der Blumengeschäftsdangestellten im Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter.

### Die Nähstube Schönebergs.

In Schöneberg ist eine sogenannte Nähstube eingerichtet, um die weiblichen Arbeitskräfte nach Möglichkeit unterzubringen. Aus kleinen Anfängen heraus entwickelte sich ein ziemlich großer Betrieb. Zurzeit werden etwa 800 Frauen und Mädchen beschäftigt. Diese Zahl soll sogar auf 1000 Arbeitende gebracht werden. Der Hauptzweck ist, um für die jetzt zu zahlende Erwerbslosenunterstützung

eine Gegenleistung zu haben. Also ein Unternehmen, was auf keinen eigentlichen Unternehmergewinn eingestellt ist. Es werden dort in der Hauptsache aus alten und neuen Stoffen Hauskleider hergestellt. In der ersten Zeit waren im allgemeinen alle dort Beschäftigten zufrieden. Es wurden auskömmliche Löhne erzielt. Je größer nun der Betrieb wurde, um so mehr Klagen stellten sich ein. Man ging aus Raumangel in großem Umfang zur Heimarbeit über. Jede Heimarbeiterin sollte wöchentlich 12 Paar Schuhe anfertigen. Da es für ein Paar 2,85 M. gibt, wäre der Wochenverdienst immerhin 34,20 M. gewesen. Aber aus Materialmangel und aus Mangel an Vorarbeiten erhielten die Heimarbeiterinnen nur 8 Paar pro Woche. Also eine Beschäftigung für nur 4 Tage. Für die fehlenden 8 Tage bekommen sie pro Tag 0,60 M. vergütet. Dadurch verdienen sie nur 8 x 2,85 + 1,20 = 24 M. Es ist eine glatte Unmöglichkeit, unter den heutigen Verhältnissen damit auszukommen. Würden diese Arbeiterinnen doch beim Bezug der Erwerbslosenunterstützung (über 21 Jahre pro Tag 3,50 M.) sich nicht schlechter stellen. Bei den Arbeiterinnen in der „Nähstube“ im Rathaus sind die Verdiensthverhältnisse bessere. Die Heimarbeiterinnen hätten wohl Anspruch darauf, diesen gleichgestellt zu werden. Die Mittel dazu scheinen ja auch vorhanden zu sein. Erhält doch jetzt der Leiter dieses Unternehmens (ein Herr Müller) für seine Bemühungen eine monatliche Bezahlung von 1000 M. vom Arbeitsamt. Früher, als der Betrieb kleiner war, erhielt er pro Paar Schuhe eine Vergütung von 5 Pf. Da schwankte sein Einkommen zwischen 300 bis 600 M. monatlich. Jetzt bei dem großen Betrieb erhält er pro Paar 8 Pf. Vergütung. Allerdings soll sein Einkommen nicht mehr als 1000 M. betragen. Diese Gegenüberstellung der Einkommen — die Arbeiterin 24 M., der Leiter 250 M. — wurde in der letzten Sitzung der Schöneberger Gewerkschaftskommission scharf kritisiert und verurteilt. Man erwartet vom Arbeitsamt, daß es ebenso schnell wie radikal diese großen Einkommensunterschiede ausgleicht. 750 M. monatlich wäre für Herrn Müller ein immerhin noch ganz schönes Einkommen. Und für die Heimarbeiterinnen möge das Arbeitsamt für volle Beschäftigung sorgen. Wenn das unmöglich sein sollte, dann ihnen aber für die 2 beschäftigungslosen Tage den vollen Satz der Erwerbslosenunterstützung (2,50 bzw. 3,50 M. pro Tag) gewähren.

Zufchriften sind zu richten an den Vorsitzenden Oskar Hauffe, B., Kollendorferstraße 25, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 127.

Jahrurlaub für Urlaubsdreisende. Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände hat mit einer dringlichen Einrede bei dem preussischen Eisenbahnminister beantragt, daß Angestellte, die eine Urlaubsdreise antreten, dazu lediglich einer Bescheinigung durch den Angestelltenausschuss bedürfen, die vom Geschäftsinhaber gegenzeichnet wird. In kleineren Betrieben soll die Unterschrift der Betriebsleitung genügen.

### E. u. O.-Angestellte, Stadtwert.

Streikbüro: Restaurant Räder, Rummelsdamm-Allee 87, Siemensstadt.

### Fachgruppe 14, Metallindustrie.

Am Sonnabend, vormittags 11 Uhr: Versammlung sämtlicher Obleute der Gruppe 14 in Habesdamm Festhalle, Neue Friedrichstr. 85, Saal 5.

### Rüche und Röchinnen!

Heute, Freitag, den 4. April, abends 11 Uhr: Öffentliche Versammlung im „Kaffeehaus-Palast“, Weidenstr. 48. Tagesordnung: Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Rüchen — eine Frage der gewerkschaftlichen Organisation.

Verantwortlich für Politik: Walter Adler, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Redaktion: für Anzeigen: Theodor Wiede, Berlin. Verlag: Bornhördt-Verlag G. m. b. H., Berlin, Traut Bornhördt-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. in Berlin, Lindenstraße 3, Diers 1 Verlag.

**Automobil-Gelegenheits-Käufe.**

- 1 N.A.G. 6/16 Torp. Sp. Type, 4sitzig
- 1 N.A.G. 6/16, Geschäftswagen
- 1 Bianchi, 10/30 Torp. 6sitzig
- 1 Loreley, 5/12, 2-sitzig
- 1 Falke, 6/16, Phaeton
- 1 Stower Land, 9/22
- 1 Minerva Land, 17/45
- 1 Minerva Phaeton, 16/48
- 1 Minerva Phaeton, 10/30
- 1 Adler, 7/17, Torp.
- 1 Appollo, 4/10, 2sitz.

Sowie div. andere Wagen:

- Borch, Stower, Minerva, Mercedes, Benz etc.

**Georg Speler, Maschinenfabrik, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 37/38, Umland 7354 und 7357**

**Großhändler**  
gibt höchste Preise für Möbel, Teppiche, Klaviere, ganze Wirtshäuser, Schlösser, Schmuck, etc.

**Blüthnerpiano**  
gerneacht, billig. Preis erstklassig, 10 3. Garantie, 1700.— 1848  
Pianospeicher, Wilhelmstr. 45, a. Bergandstr. 17, Alexanderplatz

**ENGELHARDT**

Hierdurch zeigen wir an, daß wir am 5. April d. J. im ersten Stock unseres Grundstücks am Alexanderplatz

im „Engelhardt-Haus“ ein Zentralbüro eröffnen.

**Engelhardt-Bräuerei Aktiengesellschaft.**

**Möbel**

Küchert billig.

**Schlafzimmer** eiche  
m. Bildm. Spiegelschrank u. Wäscherinrichtung  
von M. 1800.— an.

**Speisezimmer** eiche  
Büffet, Stuhl, Tisch, 6 Stühle  
von M. 2495.— an.

**Küchen**  
in allen Größen — billig  
von M. 375.— an.

**Ruhebetten**  
in prima Stoffverkleidung  
sehr billig. — Auf Wunsch  
Zahlungserleichterung

**Stolzmann**  
Berlin SW. 100  
Belle-Alliance-Str. 100

**PIANO**  
eleganter, schwarzes, 1050 M.  
(Ergebnis), Ruhbaum-Piano  
neukauf billig. Groß, Draht-  
größe 166 III. 1742\*

**Piano kauft**  
Asser, Hiesburger, Große 1,  
Fernstr.: Wladimir 731A.

**Was glänzt ist Gold!**

Wenigstens für unser Ruhne-Gold-Double trifft dies zu. Denn es ist weder eine Vergoldung, noch eine durchweg gleichmäßige Legierung oder Mischung von Metallen, sondern eine wirkliche, echte Golddecke wird auf eine unechte Metallunterlage fest aufgebracht.

Unser Ruhne-Gold-Double gleicht den feinsten Möbeln. Der Tischler leimt bekanntlich edle Hölzer, wie Eiche, Nußbaum, Mahagoni in dünnen Platten auf billigere Hölzer, und wenn Sie irgendwo Möbel sehen, die Sie für „echte Eiche“, „echte Nußbaum“, „echte Mahagoni“ halten, so sind es stets die feinsten, denn andere gibt es kaum, während wir unser, in ähnlicher Weise hergestelltes Gold-Double nicht als „echtes Gold“ verkaufen, obwohl es als „echter“ ist als jene „echte Möbel“, denn beim Ruhne Gold-Double ist die Golddecke nahtlos hergestellt, so daß außen überall tatsächlich echtes Gold ist. Deshalb können wir auch für eine Ruhne-Gold-Double-Fassung von 8.50 M. an zwei Jahre und für die besten über 12.50 M. sogar drei Jahre Garantie leisten, und zwar nicht bloß für dauernd goldreiches Aussehen, sondern auch für Haltbarkeit, d. h. Sie erhalten in der Garantiezeit alle Reparaturen unsonst, auch wenn diese durch Ihre Schuld entstanden sind.

**Optiker Ruhneke**

**Neu!**

5. Köllischer Damm 19, nahe Hermann-Jordan

Neukölln: Spandauer Platz 4, gegenüber Hirschstraße

Spandau: Redle Straße 18

Charlottenburg: Sauerbruchstr. 13, Ecke Warburger Str. (gegenüber Sauerbruchstr. 13, am Weidenhof 30)

W. Leipziger Str. 113, a. Rosenthal  
Charl. L. Ecke Potsdamer Str.  
Friedrichstr. 185a, a. Leipziger Str.  
Friedrichstr. 184, Ecke Silesische

N. Chausseestr. 77  
Jannitschstr. 164, Ecke Brunnenstr.  
NW. Friedrichstr. 180, a. Dorotheenstr.  
Schöneberg  
Königsstr. 71, am Kollender-Platz

Friedenau: Kollender-Platz 14, Ecke Straße  
gegenüber der Kaiser-Eiche  
Wilhelmsdamm  
Berliner Str. 127-1, a. d. Ulländer

Verlangen Sie noch wichtigeres  
in Bezug auf unser Optiker  
zum Selbststudium vorher  
den Katalog gratis